Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. Jahrgang 15. Oktober 1991 SGBN Nr. 23

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten

Seit November 1990 fährt das Gebärdentram in Amsterdam herum,
Die am Tram illustrierten Gebärden stammen von einem gehörlosen Künstler (Mitte im Bild).
Werden wir dies wohl auch in der Schweiz erleben können?

ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Moment sind zwei Sachen, die für uns von aktueller Bedeutung sind:

- Tag der Gehörlosen '91
- Abschied von Markus Huser

Für den Tag der Gehörlosen '91 in St. Gallen haben wir eine lange Reihe von schriftlichen Informationen. Nur einen Teil davon können wir für dieses Heft abdrucken lassen. Den Rest werden wir auf die nächsten zwei, drei oder gar mehreren SGBN-Ausgaben verteilen. In einer "Blitzaktion" haben u.a. unsere Redaktorin E. Hänggi und Herr F. Leutwyler, hörend, das historische Ereignis in St. Gallen am 28. September '91 geschildert. Sie lesen ihre Berichte in der vorliegenden Ausgabe.

Markus Huser ist nicht mehr unter uns. Sein Tod ist ein grosser Verlust für uns und für das Gehörlosenwesen in der Schweiz. Wir haben erlebt, welch wertvolle Errungenschaften Markus Huser in der Gehörlosenselbsthilfe in den letzten Jahren erkämpft hat. Zu Ehren des Verstorbenen bat der Organisator Ruedi Graf die ZuschauerInnen um eine Schweigeminute am Tag der Gehörlosen in der Aula des KV in St. Gallen, wo einige Vorträge gehalten wurden.

Der SGB-Vizepräsident Beat Kleeb würdigt hier das SGB-Ehrenmitglied Markus Huser und sein Wirken. Zur Verfügung für die SGBN stellt Pfr. R. Kuhn den eindrücklichen Lebenslauf von Markus Huser 1956 - 1991, den er bei der Abdankung in der Liebfrauenkirche in Zürich verlesen hat. Unter der Rubrik "Zum Nachdenken" widmet Pfr. H. Beglinger Markus Huser seine tiefgreifenden Gedanken "Sanft sein heisst nicht immer auch gut sein".

Hier findet sich noch eine interessante Bilderreportage "In Amsterdam hat es: Das Gebärdentram". Auf unseren Wunsch hat Frau R. Schlatter für die SGBN einen Auszug aus der umfangreichen Reportage aus einer holländischen Gehörlosenzeitung ins Deutsch übersetzt.

Viel Spass am Lesen! Bis zum nächsten Mal!

Peter Hemmi

INHALT

3.... Zum Gedenken an Markus Huser

6..... Tag der Gehörlosen '91

15 ....Das Gebärdentram

18... Aktiv in der Oeffentlichkeitarbeit: GSCSG

22 ..... Informationen

25....Zum Porträt: Max Bircher....

28 Zum Nachdenken und Kirchanzeige

30 ... ... Gehörlosenvereine

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE NR. 24

7. NOVEMBER 1991

SGB-Ehrenmitglied

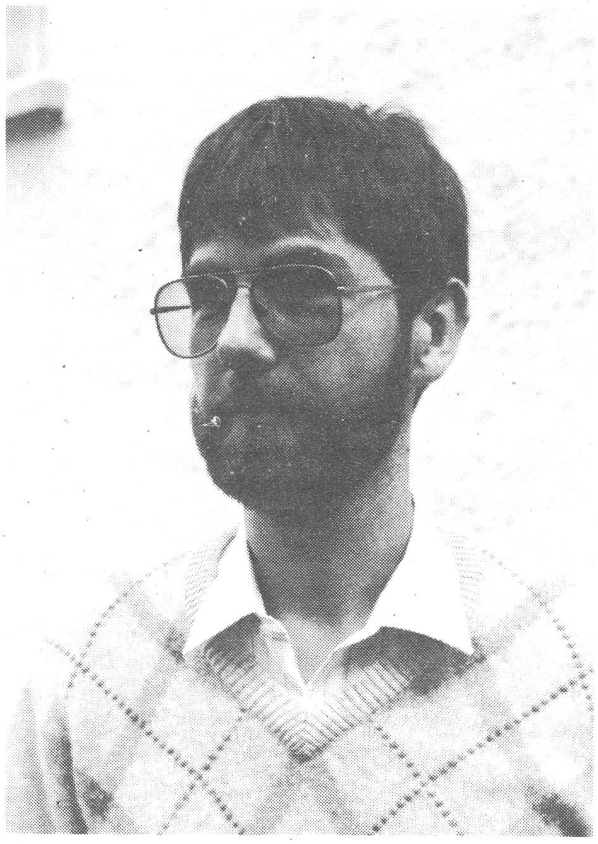
Schon als junger Mann hat Markus Huser aktiv in der Gehörlosen-Selbsthilfe mitgearbeitet. Er hat klare Vorstellungen gehabt für diese wichtige Arbeit. Er war der erste richtige Politiker im Vorstand des SGB und hat uns die Augen aufgemacht für die Bedeutung der politischen Arbeit. Seine wichtigsten Ziele: Selbständigkeit und Gleichberechtigung für alle Gehörlosen.

Markus war der Zeit um viele Jahre voraus - viele Gehörlose haben seine Ziele zuerst nicht verstanden, und die Fachleute haben nicht immer Freude gehabt daran. Aber er konnte junge Gehörlose zur Mitarbeit motivieren und hat sich für eine professionelle Organisation der Selbsthilfe eingesetzt. So wurde er zum ersten angestellten (Teilzeit-)Sekretär des SGB. Vieles was heute schon selbstverständlich erscheint hat Markus angefangen und durchgesetzt. Die SGB-Nachrichten sind ein Beispiel dafür, die Regionalisierung des SGB ein anderes wichtiges und erfolgreiches Projekt von ihm. Auch den Beitritt des SGB zur ASKIO hat Markus veranlasst und damit seine Solidarität zu anderen Behinderten-Gruppen gezeigt.

Für viele waren auch die Diskussionen mit ihm über unsere Behinderung wichtig geworden. Markus hat uns Mut gemacht, sich offen mit unserer Behinderung auseinanderzusetzen. So wurde er zu einem Vorbild für eine neue Generation von Gehörlosen.

Der SGB hat ihn an der Delegiertenversammlung 1990 zum Ehrenmitglied ernannt - als kleines Zeichen für den grossen Dank den er verdient hat. Markus wird uns unvergesslich bleiben und sein viel zu früher Tod ist ein schwerer Verlust nicht nur für seine Familie sondern auch für die ganze Gehörlosengemeinschaft.

Beat Kleeb, Zentral-Vizepräsident SGB



Lebenslauf 1956 - 1991

Markus Huser wurde als Sohn der Familie Ruth und Bernhard Huser-Vonrüti am 16. Juni 1956 in Wettingen geboren. Schon im ersten Lebensjahr verlor er auf tragische Weise infolge von Streptomycin-Impfungen sein Gehör vollständig. Er teilte dieses Schicksal mit seiner nachgeborenen Schwester Annemarie. Die Eltern nahmen sich der beiden Kinder mit bewundernswerter Hingabe, Liebe und Treue an und versuchten mit allen damals zur Verfügung stehenden Mitteln die bestmögliche Förderung und Integration ihrer Kinder zu erreichen. Die Eltern wechselten der Kinder und ihrer Schulbildung wegen mehr als einmal den Wohnsitz.
In den Jahren 1962 -1963 treffen wir Markus im Kindergarten der Schweizerischen Schwerhörigenschule Landenhof bei Aarau an. Darauf besuchte er dort 5 Jahre lang die Primarschule und weitere 4 Jahre die Bezirksschule. Die ganze Zeit über

lebte er im Elternhaus. Er erreichte so eine für Gehörlose bewundernswerte Sprachkompetenz und gehörte bald zu den ganz wenigen Gehörlosen in der Schweiz, die das Absehen perfekt und in fast jeder Situation beherrschten.
Dank seiner hohen Intelligenz und Zielstrebigkeit und robusten Gesundheit konnte es Markus wagen, an die Aargauische Kantonsschule in Baden zu gehen, um am Literargymnasium 1976 die Maturität des Typus B zu erreichen. Noch im gleichen Jahr schrieb sich Markus an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich ein.
Es fiel ihm nicht leicht, die Fächer seiner Wahlneigungen zu belegen, weil seine Interessen und Begabungen sehr vielseitig waren. Er begann sein akademisches Studium mit Pädagogik und Sonderpädagogik in den Hauptfächern, mit Soziologie und Sozialpsychologie in den Nebenfächern.
Voller Enthusiasmus arbeitete der junge taube Student an der Universität und war pausenlos tätig. 1978 bis 1980 unterbrach er das Studium, um die nötigen Praktika zu absolvieren. Gleichzeitig bildete er sich weiter in Recht und Wirtschaft.
Neben all seinem Studieren stand Markus immer aktiv in der Gehörlosenarbeit drin und unterstützte massgeblich und entscheidend die Selbsthilfebestrebungen der Gehörlosen und der Behinderten im allgemeinen.
Im Internationalen "UNO-Jahr des Behinderten" (1981) fand Markus das ihm zusagende Medium und die passende Gelegenheit, um sich ganz offenen Möglichkeiten zu widmen, die dieses Jahr sowohl in der Schweiz wie auch weltweit mit sich brachte. Er nahm einen Studienurlaub und engagierte sich ganz beim Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB). Von 1978 - 1982 war er nebenamtlich Lehrer an der Interkantonalen Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich.
Nach dem "Jahr des Behinderten" setzte Markus sein Studium fort mit den gleichen Haupt- und Nebenfächern. Er tat dies aber nicht mehr vollzeitlich, sondern teilzeitlich. Er erkannte für sich und seine Situation immer deutlicher, dass er zugleich aktiv und schöpferisch tätig sein musste. Das Studieren genügte ihm nicht mehr. Zudem wollte er, inzwischen 25 Jahre alt geworden, materiell einigermassen unabhängig sein und bleiben. So arbeitete er 1982 - 1983 nebenamtlich bei der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik in Luzern, im Jahr darauf an der Kantonalen Gehörlosenschule in Zürich und 1985 - 1986 wiederum für ein Jahr an der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich.

Zur gleichen Zeit war Markus aber auch ehrenamtlich und selbstlos tätig im Rahmen der Gehörlosenarbeit beim SGB, in dem er sich vor allem der Jugendarbeit widmete und von 1976 - 1981 verantwortlich war für die jährliche Durchführung von Lagern für junge Gehörlose, die damals grossen Eindruck machten. Ganze 10 Jahre arbeitete er zusammen mit der Beratungsstelle für Gehörlose und dem Zürcher Gehörlosenverein. Aber die Liste seiner Engagements findet fast kein Ende. Neben seiner Mitarbeit in den Zürcher Gehörlosenvereinen und mit seiner Mitarbeit beim SGB von 1980 - 1989 war vor allem der Aufbau der Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen" in Zürich im Jahr 1984 eine entscheidende Tat seines Lebens und Schaffens. Überall versuchte Markus dem Gedanken der Selbsthilfe, der Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Gehörlosen zum Durchbruch zu verhelfen. So war er auch massgeblich beteiligt an der Gründung der "SGB-Nachrichten", der eigenen Zeitschrift der Gehörlosen in der deutschsprachigen Schweiz. Er suchte die Kontakte nach allen Seiten auszubauen um ein tragfähiges Fundament für die Integration der Gehörlosen in der Gesellschaft zu legen, und die eigene Kultur der Gehörlosen in gleicher Weise zu fördern.
In den letzten Jahren seines Lebens war er ein aktives Mitglied auch der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Gehörlosenseelsorger (AKGS), die in ihm stets einen

kommenden führenden Kopf gesehen hat. 1990, bereits todkrank, wurde er für alle seine Verdienste zum Ehrenmitglied des SGB ernannt. Noch mit allerletzter Kraft nahm Markus im Mai 1990 an der Delegiertenversammlung des SVG teil, und erreichte in einer spannenden Ausmarchung die Wahl einer den Gehörlosen genehmen Kandidatin in den Zentralvorstand des SVG. Das war ein Novum in der langen Geschichte des Verbandes, eine symbolische Krönung seiner Bemühungen. Er war glücklich wie ein Kind nachher.

Blenden wir noch etwas zurück im Leben unseres lieben Verstorbenen. Mitte der 80er Jahre nahm seine geistige Entwicklung eine neue Wendung. Die Theologie hält in seinem Leben Einzug und Markus nahm damit einen ursprünglichen Jugendplan wieder auf. Er suchte die berufliche Mitarbeit in der kirchlichen Gemeinschaft. Zu diesem Zweck wechselte er im Herbst 1985 an die Universität Freiburg. Er begann etwas Neues und nahm im Interdiözesanen Priesterseminar Salesianum in Freiburg Wohnsitz. Die kirchlichen Behörden begleiteten seinen Weg mit grösstem Wohlwollen, und wir, meine Kollegen und ich persönlich vor allem hofften immer, in ihm einen Mitarbeiter und Nachfolger zu finden.
Markus nahm sein Vollzeitstudium wieder auf mit den Hauptfächern Sozialarbeit und Theologie mit Betriebsinformatik. Er arbeitete tüchtig und engagiert und glaubte sich dem Ziele immer näher. Er wurde in vielen Bezügen mein persönlicher Mitarbeiter und wir stellten uns bereits auf die kommende gemeinsame Zeit ein. Wir besprachen miteinander immer häufiger auch die Vorbereitungen zur Diakonatsweihe, die er anstrebte. Doch dann kam die schwere Erkrankung, die ihn bald nach und nach unfähig machte zu studieren, tätig zu sein, zu reisen und die Gemeinschaft mit anderen zu pflegen. Mit dem Studienjahr 1987/88 musste sich Markus schliesslich beurlauben lassen und er konnte die Arbeit an der Universität nie mehr richtig aufnehmen. Zuhause konnte er noch etwas Literatur verarbeiten, aber im Verlauf des Jahres 1990 war ihm dann auch das unmöglich.

Seine zunehmende Sehbehinderung, die zu Beginn dieses Jahres zu einer völligen Erblindung auswucherte, raubte ihm fast alle Möglichkeiten der freien Lebensentfaltung und der schöpferischen Tätigkeit. Die zeit- und kräfteraubenden Spital- und Arztbesuche und Therapien nahmen seine ganze Zeit und Energie in Anspruch. Doch auch jetzt gab er noch nicht auf. Er entfaltete bereits Pläne, um als Taubblinder anderen Taubblinden zu helfen, so wie er es sein Leben lang mit den Gehörlosen getan hat. Jeder Besucher ging traurig von ihm weg, aber doch immer auch aufgestellt und voller Bewunderung über die unerhörte Lebensenergie dieses Mannes. Noch im April dieses Jahres bestand er bei einem meiner Besuche darauf, dass ich bei ihm das Lormen lernte und zwar augenblicklich. Nach einer Stunde gab er sein Urteil ab und sagte: Du hast gute Fortschritte gemacht, wenn Du wieder kommst, kannst Du es noch besser.
In den letzten Wochen wurde Markus immer schwächer und am 17. August 1991 ist er wenige Wochen nach seinem 35. Geburtstag im Universitätsspital Zürich in den Frieden des ewigen Lebens eingegangen. Er hat sein Leben lang so viel gelitten und ausgehalten und durchgehalten. Geläutert durch die schreckliche Krankheit ist er - für mich - wie ein Heiliger gestorben. Wir können ihn nicht vergessen. Die Welt der Gehörlosen und unsere Welt ist um einen Kämpfer für die Befreiung der Gehörlosen und Behinderten ärmer geworden. Wir sind für sein Leben dankbar. Trotzdem bleiben unsere Herzen traurig. Ein Leben ist zu früh zerstört worden.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

Weiterer Bericht siehe Zum Nachdenken auf Seite 28

Mehr Bildung - bessere Integration

Von Elisabeth Hänggi

Organisiert wurde der Tag der Gehörlosen 1991 vom Gehörlosen Sportclub St. Gallen in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund. Der Höhepunkt war sicher der Sympathielauf mit mindestens 1200 Gehörlosen und Ihren hörenden FreundInnen. Die SGB-Resolution zu "Mehr Bildung - bessere Integration" wurde an diesem Tag proklamiert und soll an der SGB-Delegiertenversammlung im Mai 1992 verabschiedet werden. Oeffentlichkeitsarbeit, Information, Vorträge, Kultur-/ Freizeitausstellung, Festwirtschaft sowie der Unterhaltungsabend haben für einen abwechslungsreichen und informativen Tag gesorgt. Sogar die Tagesschau-Hauptausgabe des Fernsehens DRS vom 28. September brachte einen Ausschnitt von unseren Festlichkeiten mit Einblendung der Dolmetscherin Brigitt Largo für Gehörlose.

Treffpunkt/Oeffentlichkeitsarbeit und Festwirtschaft

Im historischen Gebäude, dem Waaghaus im Stadtzentrum, war der Treffpunkt für alle. Für die Oeffentlichkeit standen hier Info- und Verkaufsstände zur Verfügung. Ausserdem konnte man sich an Ablese- und Gebärdenübungen verweilen.

An einem kleinen Wettbewerb der Gebärdensprach-Ausbildung (GSLA) war die Kunst des Verstehens von Gebärden gefragt.

Hier standen für die hungrigen BesucherInnen Gemüsesuppe mit Suppenfleisch ("Spatz" im Militär genannt) aus Gamellen, dann auch Grilladen, Kaffee, Kuchen und Getränke bereit.

Viel Anklang fanden verschiedene Solidaritätsansteckknöpfe, Plastiktaschen (unter Bezeichnung: gehörlosengerecht ...) und originelle Zündhölzer. Alle Designs und Illustrationen wurden von Katja Tissi entworfen und bearbeitet.

Kultur- / Freizeit-Ausstellung

Im Kongresshaus und Restaurant "Schützengarten" konnte man sich recht lange an den vielen Ständen verweilen. Es gab sicher für alle etwas Neues zu sehen, sei es aus dem Bereich von Information oder Kunst.

Information

Informiert mit Plakatwänden haben verschiedene Organisationen wie z.B. SGB, SVEHK, Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen", GSLA, PROCOM, Forschungszentrum für Gebärdensprache sowie die Gruppe Erwachsenenbildung Ostschweiz von der Beratungsstelle für Gehörlose und Sprachbehinderte St. Gallen. Die GATiG-Gruppe (Gehörlose in Ausbildung und Tätigkeit im Gehörlosenwesen) zeigte ihren Wirkungskreis auf.
Die Berufsschule für Hörgeschädigte mahm das Motto auf, indem sie das Weiterbildungsprogramm aufzeichneten. Die Dolmetscherinnen sagten es klar: Mehr Bildung - bessere Integration ... mit DolmetscherInnen.

Kunst, Handwerk und Hobby

Schönheiten für das Auge stellten sicher die Ausstellungen über Kunst, Handwerk und Hobby dar. Ueberall lohnte es sich zu verweilen: Bei der Porzellanmalerin Marianne Gurtner-Koch, Liebhaber für Glasgestaltung bei Edwin Werlen, bei den Kunstschmiedarbeiten von Martin Karlen und dann wohl der zur Zeit prominenteste gehörlose Kunstmaler Kalman Milkovics hatte seine eindrücklichen und prächtigen Bilder ausgestellt. Für diesen Tag hatte Herr Milkovics extra ein Bild gemalt und für die Versteigerung zum "Tag der Gehörlosen" gestiftet. Die Versteigerung fand an der Abendunterhaltung statt.

Aus dem Wallis stammten die Holzbildhauerei-Arbeiten von Daniel Gundi. Ansprechend waren auch die Photos mit vielen verschiedenen Motiven der Photogruppe der Gehörlosen Zürich. Interessant zu sehen war auch die Bearbeitung vom "rohen" Speckstein bis zum glänzenden Objekt: ein Hobby von Heidi Stähelin. Handarbeiten verschiedener Art konnten bei Marlise Reinhart bewundert werden. Ist Ihnen

Ihr Telescrit-Deckel zu langweilig? Da weiss Herr Th. Zimmermann Ihnen viele Möglichkeiten anzubieten, z.B. aus Holz geschnitzt oder mit verschiedenen Farben oder Namen eingrafiert.

In der Jacobistube ging es dann eher sportlich zu: Hier zeigten SGSV, Gehörlosen-Sportclub St. Gallen, Gehörlosenverein St. Gallen und Gehörlosenverein Berghaus Tristel ihre Informationsstände. Die Sportler konnten auch Sportanzüge bestellen.

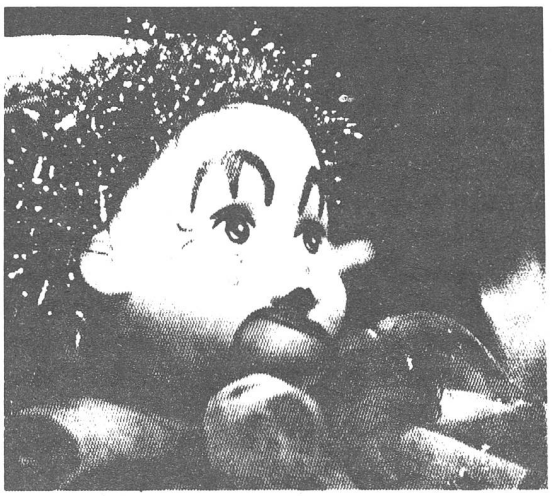
Am späteren Nachmittag konnte eine Schachpartie mit dem gehörlosen Schweizermeister Daniel Hadorn und einem hörenden Ex-Stadtmeister (A-Spieler) verfolgt werden. Sie endete mit einem Remis.

Die Schützengartenstube war mit weiteren Informationsständen und Vorführungen verschiedener technischer Neuheiten versehen.

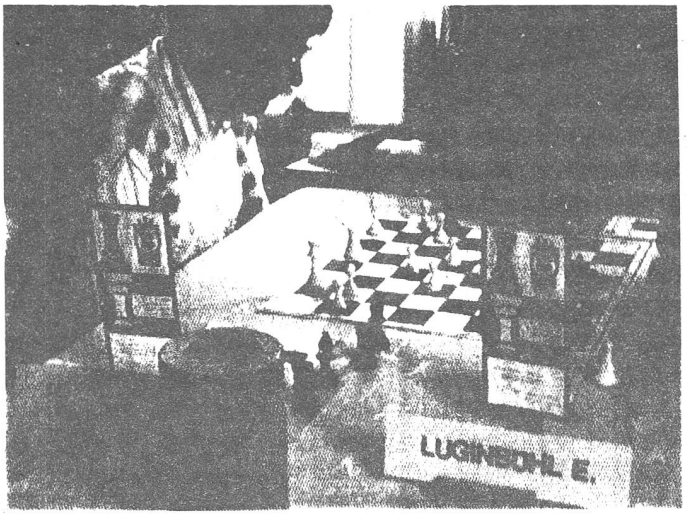
Die TELETEXT AG mit Dr. M. Baettig informierte über die Untertitelung von Fernsehsendungen und über die Tafel: Lesen statt hören.

Gehörlose der Arbeitsgruppe "Neue Medien AG Basel" zeigten, wie nützlich Videotext für uns sein kann. Gehörlose konnten es unter Anleitung selbst ausprobieren.

Einige Informationsstände waren doppelt vertreten. Zum Beispeil die GHE und die PROCOM. Die Funktion der Telefonvermittlung wurde genau gezeigt.



Ausstellung: Kunstwerke von Marlise Reinhart



Schach-Schweizermeister Daniel Hadorn

Grosses Bild von Kalman Milkovics, zum Anlass des Tages der Gehörlosen '91, mit Acrylfarbe in zwei Tagen gemalt, Bild 9 m lang!

SGB-Resolution

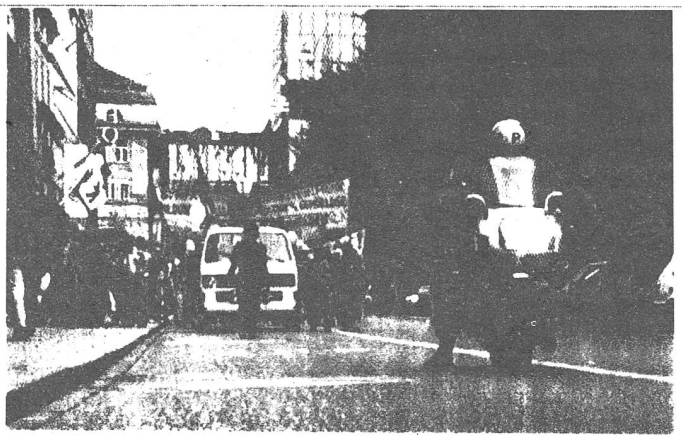
Um halb drei Uhr wurd vor dem Waaghaus die SGB-Resolution zum Motto "Mehr Bildung - bessere Integration" bekanntgegeben. Der Resolutionstext wurde von einer SGB-Arbeitsgruppe im Vernehmlassungsverfahren innerhalb des Gehörlosenwesens erarbeitet. Die Stellungnahme inbezug auf den Inhalt der Resolution ist bis zum 31. Dezember 1991 bei der SGB-Kontaktstelle zu melden. Die Resolution wird an der DV des SGB im Mai 1992 zur Verabschiedung vorgelegt.

Höhepunkt: Sympathielauf

Gespannt waren die Organisatoren und viele andere auf den Sympathielauf. Würden viele Gehörlose und FreundInnen mitmachen? Würde er friedlich verlaufen und beachtet werden?

Selbst die optimistischen Erwartungen von 1000 TeilnehmerInnen wurden übertroffen. Mindestens 1200 Personen formierten sich mit Transparenten (Spruchbändern), Fähnchen, mit blauen und weissen Luftballons, grossen Vereins- und Kantonsfahnen zu einem langen Zug. Jetzt konnte es losgehen: Voraus fuhr ein Kastenwagen "COCA COLA" mit Lautsprecher versehen, dann der Gastgeberverein "Gehörlosen-Sportclub St. Gallen" mit allen AnhängerInnen und ihm folgten alle anderen Mitwirkenden aus der Deutsch- und Westschweiz und dem Tessin. In der Mitte des Zuges sorgten Teilnehmer der Musikband "Moto Grosso Brazil" mit ihrer Musik für Aufmerksamkeit bei den ZuschauerInnen.

Grossartiges Solidaritätsgefühl stellte sich bei den TeilnehmerInnen ein: nämlich gemeinsam und friedlich in der Oeffentlichkeit zeigen, wer wir sind; welche Probleme und Anliegen uns besonders beschäftigen. Sicher hat das gut gewählte Motto "Mehr Bildung - bessere Integration" zum Verständnis in der Oeffentlichkeit mitgeholfen. Hoffen wir, dass die Gebärdensprache überall auch bald besser akzeptiert wird.



Einige mussten sicher am Anfang ihre Hemmungen ablegen - aber dann bestätigten mir alle, die ich gefragt habe: "Es war ein wunderbares Gefühl hier mitzumarschieren". Es gab ZuschauerInnen, die uns mit Applaus bedachten. Wir verteilten Aepfel, Basler-Leckerli, Bonbons und Informationsmaterial an das Publikum am Strassenrand. Sogar ein kleines Stück der Kantonsstrasse wurde für unseren Sympathielauf gesperrt, sonst war die Altstadt für die Route bestimmt worden. Für viele ging die Stunde zu schnell vorbei ... am liebsten hätten sie die ganze Strecke nochmals abgelaufen! Den Abschluss unseres Sympathielaufes bildete das Steigenlassen aller blauer und weisser Luftballons.

Es war das erste Mal in der Schweiz und in der Geschichte der Gehörlosen, dass sie gemeinsam für Ihre Anliegen durch Strassen und Gassen marschiert sind. Bravo!

Wir hatten sehr viel Glück mit dem Wetter, denn am Tag vorher hatte es zeitweise in Strömen geregnet.

Das Fernsehen DRS hat gefilmt, nicht nur für unser "Sehen statt hören", sondern auch die Hauptausgabe der Tagesschau um halb acht Uhr abends zeigte einen kurzen Ausschnitt aus unserem Sympathielauf. Als Sprecher am Fernsehen hat Beat Kleeb (Vizepräsident des SGB) auch erklärt, weshalb das Motto so gewählt wurde und wir die Gebärdensprache brauchen. Als Dolmetscherin reiste Frau Brigitt Largo extra abends von St. Gallen ins Fernsehstudio, um für die Gehörlosen zu dolmetschen.

Der Gottesdienst vom Sonntag, 29.9.1991

Im Anschluss an den Tag der Gehörlosen fand am Sonntag in der Kirche St. Laurenzen einen oekumenischen Gottesdienst statt. In der schönen Kirche fanden sich eine grosse Anzahl Menschen, vor allem Gehörlose ein, um gemeinsam am festlichen Gottesdienst teilzunehmen. Gemeinsam hielten Herr Pfr. W. Spengler und Herr Pfr. Anderweg einen eindrücklichen Gottesdienst.

Herr Pfr. Anderweg leitet die Gehörlosenschulen im vorderen Orient, besonders bekannt ist diejenige von Beirut. Seitens der Gehörlosen waren Walter Niederer mit einem Gebet und Andreas Kolb mit einer Pantomime-Aufführung, Mitwirkende. Das Motto des Vortrages "Mehr Bildung - bessere Integration" wurden auch hier als Schwerpunkt der Predigt gewählt.

So fanden die Veranstaltungen zum Tag der Gehörlosen einen besinnlichen und würdigen Schlusspunkt.

Da und dort am Sympathielauf ...

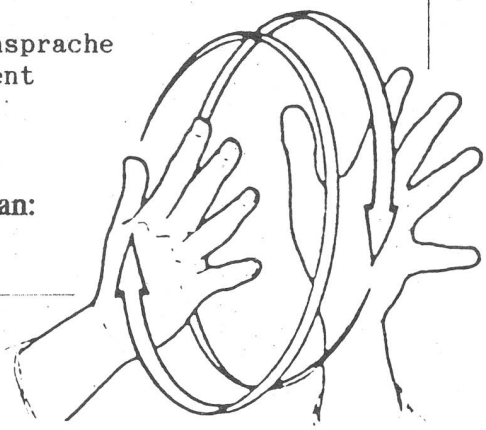
- Der jüngste Teilnehmer war Tobias Brumm im Kinderwagen.
- Ein schwarzer Pudel trug am Halsband einen Ballon und auch er ist gehörlos, wie mir seine Besitzerin betonte ...
- Beat Kleeb als "Sandwichmann" trug auf der Vorderseite eine sehr höfliche Einladung für Herr Schlegel, Direktor, und Herr Bütler von der Sprachheilschule St. Gallen zu einem SGB-Gebärdensprachkurs. Ob sie ihn wohl besuchen werden?
- Ausspruch einer Mutter bei unserem Wetterglück: "Ich glaube, der Petrus ist auch gehörlos ..."

STELLENAUSSCHREIBUNG

Der SGB Deutschschweiz sucht ab 1. Januar 1992 eine gehörlose Person für die Gebärdenarbeit.

Aufgaben:	Mitarbeit im Unterricht für die Dolmetscherausbildung Bearbeitung und Verwaltung von Kurslehrmitteln Zusammenarbeit mit Kursleitung Administration der Gebärdenarbeit
Stelle:	Im Gehörlosenzentrum Zürich, kollegiales Team, 80 % Pensum für 1 oder Personen (z.B. 40% und 40%)
Anforderungen:	gehörlos, kompetent in der Gebärdensprache selbständig, flexibel, Führungstalent Computer-Kenntnisse von Vorteil Erfahrung in Gebärdensprach-Kursen

Schreiben Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:
SGB-Kontaktstelle, Kursleitung, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich



Mit den Augen hören..

Tag der Gehörlosen 1991 in St. Gallen

Ganz St. Gallen stand diesen Samstag im Zeichen der Gehörlosen. Aus der Schweiz waren weit über 1000 Gehörlose und Sympathisanten angereist. Auch aus dem Ausland hatten sich Gäste eingefunden - unter anderem eine Delegation aus Senegal.

Stadtammann **Dr. Heinz Christen** überbrachte die Grüsse der Behörden und beglückwünschte die Veranstalter, dass sie mit St. Gallen den richtigen Ort für den richtigen Anlass gewählt hätten.

Dr. Heinz Christen

Zum Thema: **Mehr Bildung - bessere Integration** sprachen in der Aula des Kaufmännischen Vereins gehörlose und hörende Fachleute. Der Vortrag von **Lars Ake Wikström**, Stockholm, zeigte am Modell Schweden, wie weit die Fortschritte in der Integration Gehörloser gediehen sind. Ueber 30 Jahre politische Basisarbeit haben den Gehörlosen in den nordischen Ländern bis heute praktisch die gleichen Lern- und Ausbildungschancen gebracht wie den Hörenden. Wikstöm hielt seinen Vortrag konsequenterweise in Gebärdensprache - der Grundsprache der Gehörlosen. Das Recht

Lars Ake Wikström

"zweisprachig geschult zu werden" zählt auch für Mme. M.L. Fournier, Präsidentin des Schweizerischen Gehörlosenbundes zu den wichtigen Postulaten: "Die Gebärdensprache **ist** die Sprache der Gehörlosen und Gehörlose, die gleich wie Hörende ihre Bürgerpflichten erfüllen, haben auch das gleiche Recht auf Bildung.

Frau K. Hilber, Kantonsrätin, Rektorin der Schule für Soziale Arbeit, St. Gallen, hätte zum Podiumsgespräch gerne auch die Vertreter der Sprachheilschule St. Gallen begrüsst, die sich jedoch hatten entschuldigen lassen. Die Voten vom Podium für mehr gehörlosengerechte Bildungs-Schwerpunkte zielten auch hier in Richtung Gebärdensprache als anerkannte Basissprache zur Verständigung unter und mit Gehörlosen. Ob hier für uns Schweizer eine fünfte Landessprache heranwächst?

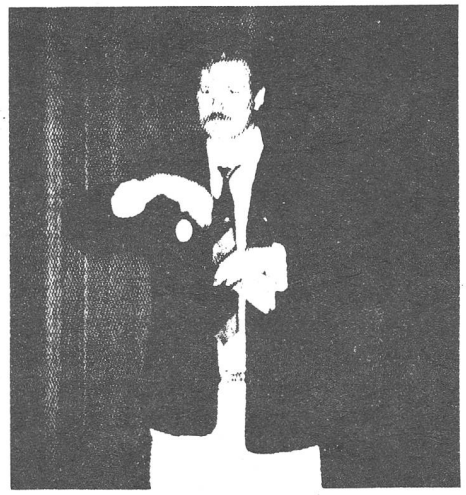
Frau Hilber

Die Resolution zum Tag der Gehörlosen

Um 14.30 Uhr verlas **Peter Hemmi**, Regionalsekretär des Schweiz. Gehörlosenbundes, in Gebärdensprache die **Resolution zum Tag der Gehörlosen** Für hörende Zuschauer wurde simultan übersetzt, so dass mancher Marktbesucher oder Passant Informationen aus der Gehörlosenwelt spontan mitnehmen konnte. Bald darauf be

Peter Hemmi

wegte sich ein bunter Zug von über 1000 Menschen im **Sympathielauf** durch die St.Galler Altstadt. Eine grosse Zahl Spruchbänder liess keine Zweifel offen, dass im Gehörlosenwesen noch viele Anliegen unerfüllt sind! Einer grossen Schweizer Tageszeitung wurde gar nahegelegt, endlich den Terminus "taubstumm" (für gehörlos) aus dem Wortschatz zu nehmen.



Heinz Scheiber

Unter der Leitung von OK-Präsident Heinz Scheiber, Abtwil, hatte der Gehörlosen-Sportclub, St. Gallen - zusammen mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund - diesen Grossanlass organisiert. kein Zweifel! die ausgezeichnete Arbeit der vielen freiwilligen Helfer hatte sich gelohnt! Heute wurden in St. Gallen Zeichen gesetzt, die unübersehbar auf neue Wege in der Gehörlosenarbeit weisen. Wenn von etwa 8'000 Gehörlosen in der Schweiz mehr als eintausend für ihre Rechte aktiv werden, kann dies - besonders im Jubeljahr der Eidgenossenschaft - nicht überhört werden.

Felix Leutwyler

11. Weltkongress der Gehörlosen 1991 in Tokio / Japan

Dank der ausgezeichneten Organisation von Ruedi Graf im Auftrag des SGBs war der Besuch der Schweizer Delegation ein voller Erfolg. Die Delegation bestand aus 15 Gehörlosen, einer hörenden Frau und einer Dolmetscherin.

Ueberraschenderweise bekam unsere SGB-Präsidentin Marie-Louise Fournier vom Weltverband ein Medaillon zur Auszeichnung ihrer ehrenvollen Leistung, die sie für die Schweizer Gehörlosen jahrelang und kämpferisch erbracht hatte. Herzliche Gratulation!

Ueber 100 Referenten aus der ganzen Welt hielten zum

Marie-Louise Fournier

Thema "Gleichheit und Selbstvertrauen" interessante Vorträge. Unter den meist gehörlosen Wissenschaftlern und Fachleuten war leider kein einziger Schweizer Beitrag zu erfahren!

Von vielen Ausstellungen, Theater, Kunstdarbietungen aus der ganzen Welt waren die Schweizer TeilnehmerInnen sehr beeindruckt. Professionelles Theater von und für Gehörlose ist bei uns kaum vorstellbar.

Auch sehr eindrücklich war die Perfektion der Organisation des Weltkongresses. Ein Schweizer Teilnehmer sagte: "Obwohl wir resigniert über die positiven Entwicklungen in anderen Ländern, sogar auch in Drittweltländern, waren, haben wir am Weltkongress ein Stück mehr Selbstvertrauen für unsere Selbsthilfebewegung gewonnen."

Es wurde beschlossen, dass der 12. Weltkongress im Jahr 1995 in Wien / Oesterreich tagen wird.

ph

Kundgebung am 31. August 1991 in Bern

Unter dem Motto

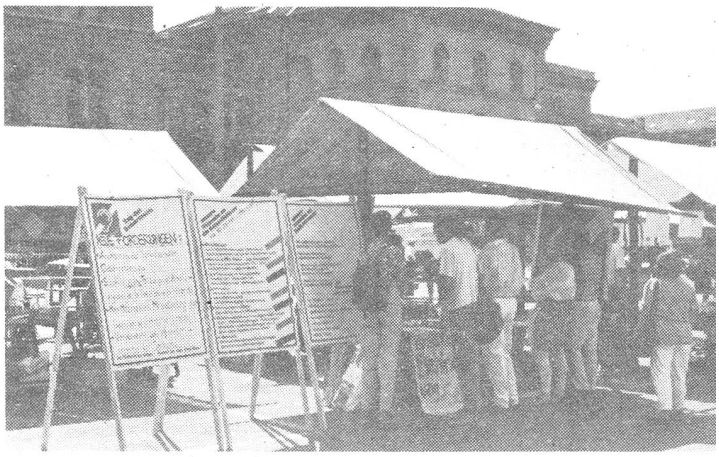
"... und sie bewegen sich doch!"

nahmen etwa 300 behinderte Menschen an der von der ASKIO organisierten Demonstration in Bern Ende August teil. Auch Gehörlose waren aktiv, es waren etwa 50 Gehörlose aus Bern und der übrigen Schweiz. War es vielleicht eine Uebung für den Tag der Gehörlosen 1991 in St. Gallen? Der SGB organisierte gemeinsam mit der PROCOM einen Informations-Stand auf dem Bundesplatz, wo unsere Selbsthilfe und Forderungen vorgestellt wurden.

ph

Beim Demonstrationsumzug durch die Altstadt Bern trugen die Gehörlosen ein Transparent mit dem Spruch "Schluss mit der Unterdrückung unserer Gebärdensprache"

Informationsstand des SGB mit Procom auf dem Bundesplatz in Bern



AMSTERDAM HAT ES: DAS GEBÄRDENTRAM

Das ist der Titel einer der letzten Nummern der holländischen Gehörlosenzeitung "Doven en Welzijn".

Ja, wirklich: Seit dem 9. November 1990 fährt das Gebärdentram in Amsterdam herum. In der holländischen Gehörlosenzeitung wird in vielen Berichten über die Idee, über den Künstler und über die Eröffnungsfeier geschrieben. Wir finden die Idee so fantastisch gut, dass wir darüber den Schweizer Gehörlosen berichten möchten. Die holländischen Kollegen haben uns die Erlaubnis zur Übersetzung und zum Abdruck einiger Fotos gegeben. Wir danken ihnen dafür. Ruth Schlatter, Sozialarbeiterin, kann Holländisch sprechen. Sie hat für uns übersetzt und den deutschen Bericht in unserer Zeitung verfasst.

Ausschnitte aus der Ansprache von Ada Wildekamp, Stadtrat von Amsterdam für Soziales und Gesundheit, gehalten an der Feier der Inbetriebnahme des Gebärdentrams am 9. November 1990.

"... Genau vor einem Jahr hatte ich die Ehre, in Amsterdam das erste internationale Gebärdentheater-Festival zu eröffnen... Genau ein Jahr später ist wieder etwas einmaliges rund um die Gebärdensprache organisiert.

... Die Initiative dafür kommt von einigen Leuten aus dem Begegnungszentrum für Gehörlose. Vor einiger Zeit wurde von Leuten der Stiftung "Welzijn Doven Amsterdam" eine Gebärdentram-Kommission gebildet. Diese Gruppe nahm Kontakte auf mit den Gemeindeverkehrsbetrieben. Als es sich als möglich erwies, ein Thematram zu machen, wurde ein Aufruf an gehörlose Künstler gemacht, einen Entwurf dafür zu gestalten. Aus allen Einsendungen wurden zuerst drei Entwürfe ausgewählt und schliesslich blieb der von Gert-Jan de Kleer ...

In der Serie der Thema-Trams ist dieses Tram das Zwanzigste. Es ist jeweils Bedingung, dass es sich um ein Thema von "sozialer Bedeutung" handelt. Das ist hier natürlich überdeutlich der Fall.

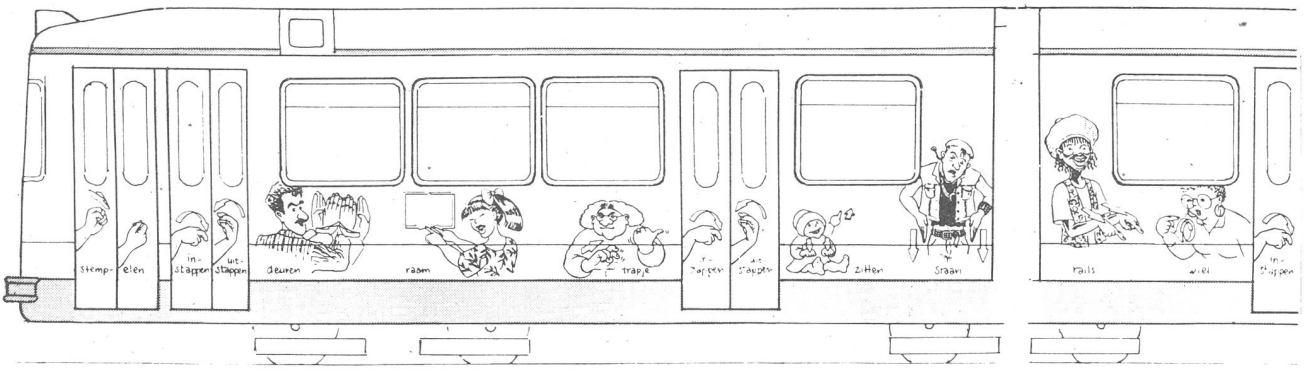
... Gibt es eine Lösung, damit Gehörlose die hörende Welt verstehen? ... Ja, eigentlich eine sehr einfache: Wenn wir alle die Gebärdensprache beherrschen würden! Das ist einfacher gesagt als getan.
... Lernen wir nicht auch alle Englisch, damit wir uns gegenüber Engländern verständlich machen können?

... Das Tram macht die Menschen bewusster. Sie merken, dass es gehörlose Amsterdamer gibt, die eine andere Sprache sprechen und zu einem grossen Teil von der Gebärdensprache abhängig sind, damit sie genügend Information erhalten.

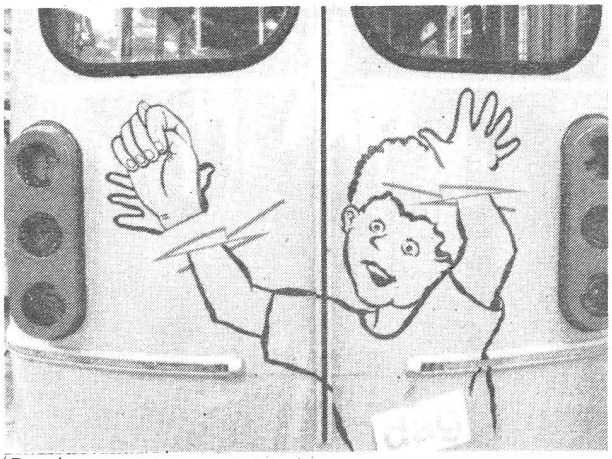
... Ich finde es fantastisch, dass die Gehörlosen selber immer wieder jede Gelegenheit wahrnehmen, um ihre Sprache und Kultur in die Öffentlichkeit zu tragen."

Aus dem Bericht über die Einweihung des Gebärdentrams am 9. November 1990 von Truus de Ridder, gehörlos:

"... In der Ferne sahen wir ein schwarzes Tram und vie-



le Leute darum herum. Ein "Fremdling" dachten wohl die Zuschauer, die nichts davon wussten. Wir sahen die Leitern am Tram angelehnt. Endlich war der historische Moment gekommen. "Unser Tram" konnte ausgepackt werden. Mit Hilfe der zehn gehörlosen Kinder aus der J.C. Ammanschule konnten Ada (Stadtrat), Detta (Initiantin des Gebärdentrams) und Gert-Jan (der Künstler) die Schwarzen Plastiktücher wegziehen mit Hilfe der Mitarbeiter der Verkehrsbetriebe, die auf dem Tramdach standen. Glücklicherweise mussten also die drei "Auspacker" nicht die Leitern besteigen, denn das hatten sie vorher nicht geübt. Die Kinder taten ihr Bestes um die Plastiktücher wegzuziehen - das war nicht leicht. Endlich war das "Rohtram" verzaubert in ein fröhliches, buntgefärbtes Tram. Das Publikum war froh, fröhlich, voll freudiger Gefühle. Aus Neugierde rannten wir hastig um das Tram herum. Das Tram ist seegrün gemalt und hat rote Türen. Unter den Texten und Figuren in Gebärdensprache sahen wir: "Hallo, komm mit dem Gebärdentram. Schau die Kirchen, Häuser, Grachten, Brücken, Schleusen, Strassen und Alleen. Das ist Amsterdam."



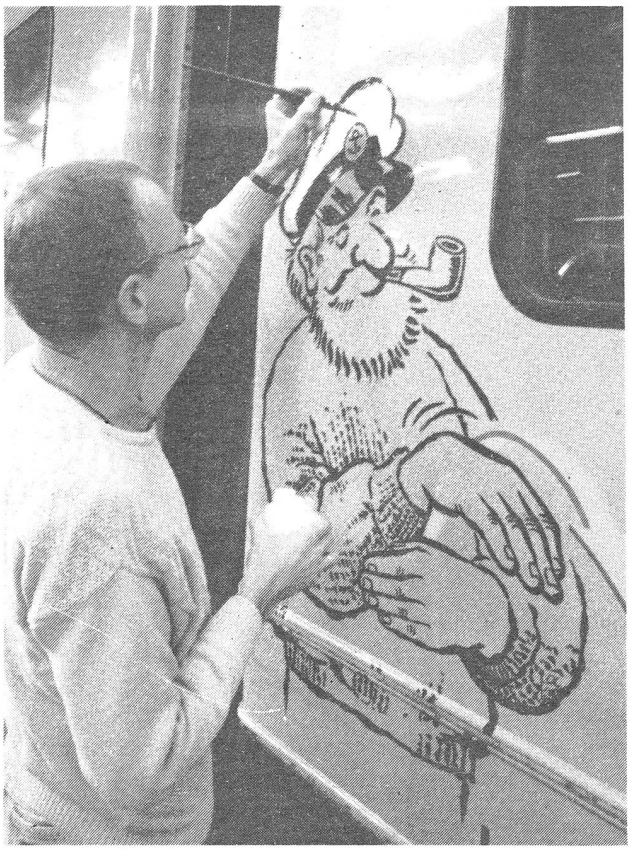
(Foto's van John van Gelder)

Wer ist der Künstler?

Name:
Gert-Jan de Kleer
Geboren: 1944
Wohnort: Amsterdam
Beruf: Illustrator

Das Gebärdentram - der fahrende Sieg

So betitelt der Künstler selber seine Malerei auf dem Gebärdentram (aus einem Artikel von Gert-Jan de Kleer in der Pressemappe der Verkehrsbetriebe).



Künstler Gert-Jan de Kleer

"... Ich habe im Entwurf bewusst sowohl einzelne Gebärden als auch Gebärdensprache verarbeitet. An der Türseite des Trams sind einzelne Gebärden zu sehen, auf der anderen Seite ein Text in Gebärdensprache.

Ich habe Gebärden gewählt, die mit dem Tram zusammenhängen und mit der Stadt Amsterdam: Aus den Stadtteilen wo das Tram durchfährt. Mit der Wahl von Gebärden aus der direkten Umgebung ist es für das Publikum einfacher, die Gebärden zu verstehen und auch im Gedächtnis zu behalten..."

*

Einige Fragen und Antworten aus einem Interview mit dem Künstler Gert-Jan de Kleer:

Frage: Unglaublich, dass das Gebärdentram jetzt herumfährt. Wie fühlst Du Dich dabei?

Antwort: Ich bin froh, dass die Anstrengung vorbei ist und alles gut gegangen ist. Ich bin schon einwenig stolz über das Resultat.

Frage: Wie ging das Tram-Malen vor sich?

Antwort: Zuerst habe ich meine Zeichnungen den Gemeindeverkehrsbetrieben übergeben. In Übereinstimmung mit den Fahrzeugmalern auf dem Werkareal der Verkehrsbetriebe wurde die bestmögliche Methode gewählt. Es wurde beschlossen, dass die Zeichnungen mittels Kopierapparat verkleinert werden. Dann wur-

Einweihung des Gebärdentrams
Die Plastikhülle wurde vom Tram entfernt

Siehe da ! Die Leute staunten ...

den sie direkt projeziert auf das Tram. Da musste ich schon dabei sein um zu bestimmen, welche Figur an welchen Platz kommt. Es durfte keine Figur zu gross oder zu klein sein. Nachher machte einer der Maler Umrisse mit Filzstift und später malten die fünf Maler die Figur. Sie benutzten dazu auch die Zeichnungsvorlage. Ich brachte nur noch kleine Verbesserungen an.

Frage: Wie lange dauert das Entwerfen?

Antwort: Das Entwerfen für den Wettbewerb musste schnell geschehen, etwa in einem Monat, und das Ausarbeiten danach hat etwa 2 Monate gedauert. Zusammen also drei Monate.

Frage: Du bist schon ein sehr bekannter Illustrator. Also wunderbar, dass Dein Entwurf ausgewählt wurde. Wie findest Du die anderen Entwürfe, die auch Preise bekamen?

Antwort: Der zweite Entwurf war auch sehr gut, aber ich finde, dass zu viele Figuren gezeichnet waren. Das war für das Publikum verwirrend. Der 3. Entwurf war fröhlich, aber er zeigte nicht, was Gebärdensprache ist: Nur Fingeralphabet ist keine Gebärdensprache.

Frage: Du hast auffallende Farben gebraucht wie seegrün, blau und gelb. Warum?

Antwort: Das sind einfach schöne Farben, Stil Mondriaan (Holländischer Maler).

Frage: Wie war die Zusammenarbeit mit den Malern?

Antwort: Sehr gut. Anfänglich hatten die Maler etwas Mühe mit der Kommunikation, da sie noch nie Kontakt hatten mit einem Gehörlosen. Nachher war es prima, ohne DolmetscherIn.

Frage: Du bist schon weit gereist. Gibt es irgendwo anders auch ein Gebärdentram?

Antwort: In anderen Ländern habe ich noch nie ein Gebärdentram gesehen, nicht einmal in der berühmten amerikanischen Tramstadt San Francisco, auch nicht in Portugals Hauptstadt Lissabon. Wahrscheinlich ist unser Gebärdentram das Einzige auf der Welt.

Anmerkung von Ruth Schlatter: Wirklich? Wie lange noch? Wird in Basel, Bern oder Zürich in naher Zukunft das zweite Gebärdentram der Welt herumfahren?

GEHOERLOSEN-SPORTCLUB ST.GALLEN (GSCSG)

Unsere beste Erfahrung bei der Oeffentlichkeitsarbeit

Die Schweizerische Volksbank macht eine Jubiläumsaktion in unserem ganzen Land zu "700 Jahre Schweiz". Die Schweizerische Volksbank "Ostschweiz" organisierte zum 1. Juni 1991 einen grossen Ausstellungs-Wettbewerb für alle Vereine und gemeinnützigen Organisationen in St. Gallen. Es gab zwei verschiedene Preise zu gewinnen:

1. Den Verein vorstellen / präsentieren - Die besten vier erhielten je einen Preis von Fr. 1'000.-

2. Ein Vereinsprojekt vorstellen / präsentieren - Nur ein Projekt, das Beste, bekam den Preis von Fr. 15'000.-

Jeder Verein konnte wählen bei einem oder bei beiden Wettbewerbe mitzumachen.

Wer bestimmte die vier besten Vereine und das beste Vereinsprojekt?

Kein Jury-Team .... sondern das Publikum (ZuschauerInnen, BesucherInnen, auch Kinder) und sogar Mitglieder der Vereine. 50 Vereine nahmen am Wettbewerb teil und jeder erhielt eine Ausstellungsnummer. Das Publikum konnte auf einem Zettel die Nummer seiner Auswahl aufschreiben.

Was hat der GSC St. Gallen gemacht?

Der GSC St. Gallen hatte sich für beide Angebote, "Verein" und "Vereinsprojekt" angemeldet. Wir bekamen gratis die leere, weisse Ausstellungswand aus Wellkarton zur Verfügung. Wir, die OK Vorstandsmitglieder, mussten Form, Inhalt und Gestaltung selber ausmalen. Es war nicht einfach, die Wand möglichst klar und einfach für die Oeffentlichkeitsarbeit zu gestalten.

Am Samstag, 1. Juni 1991 war der Ausstellungswettbewerb von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr im "Schützengarten" in St.Gallen. Wir vier gehörlosen HelferInnen (Andreas Kolb, Daniela Rhyner, Roland Hermann und ich) wechselten uns als Präsentatoren tagsüber ab. Es war sehr erstaunlich, dass trotz des wunderschönen Wetters sehr viele BesucherInnen kamen (schätze ca. 2'000 bis 2'500). Den ganzen Tag hatten wir viel Betrieb - viele Leute, viel Neugier, viel Unterstützung, viele Fragen zu beantworten, viele Gespräche, viel zum Lachen etc. bis zur letzten Minute um 17.00 Uhr.

Die Prämierung

Bis das Resultat bekanntgegeben wurde, wurden Ansprachen gehalten. Als die vier besten Vereine wurden mit dem Preis von je Fr. 1'000 belohnt:

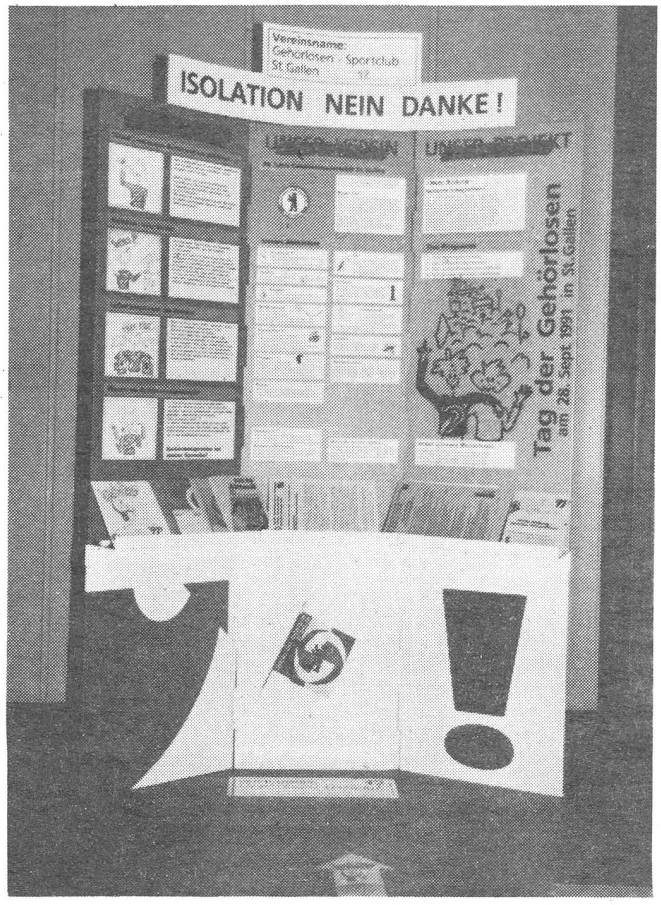
- Blauring St.Otmar
- Samariterverein St. Gallen-Centrum
- Rock'n Roll-Club Rainbow
- Gehörlosen-Sportclub St.Gallen

Als Vereinsprojekt erhielt der SC Brühl am meisten Stimmen und somit auch Fr.15'000.

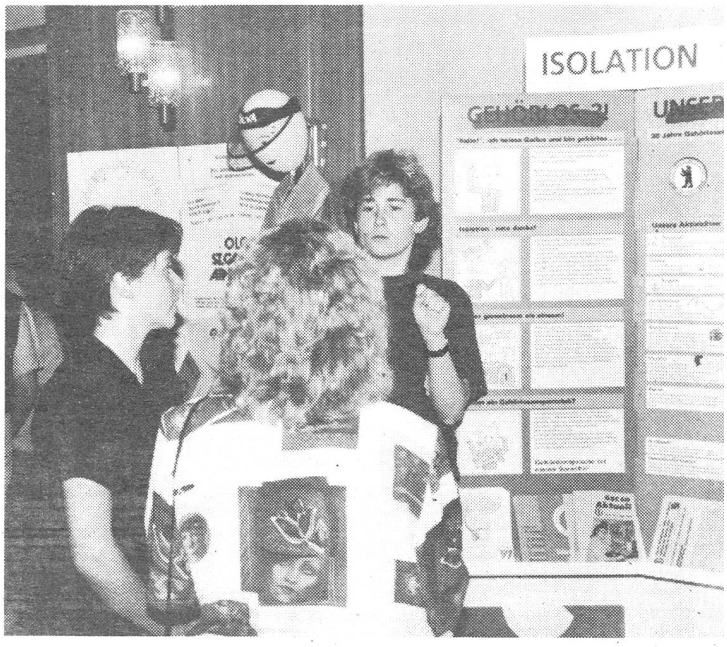
Als unser Verein GSC-St. Gallen bekannt gegeben wurde, erhielten wir sehr viel Applaus! Nun waren wir ganz glücklich. Wir waren aber auch ein bisschen enttäuscht, dass wir die Fr. 15'000 nicht gewonnen hatten. Wir erfuhren nähmlich, dass wir mit unserem Vereinsprojekt ("Tag der Gehörlosen") auf dem 2. Rang waren - also hätten wir beinahe gewonnen!
Als Nachteil war bei der Beurteilung des Vereinsprojektes die Bewertung durch das Publikum. Wir fanden das nicht ganz fair, weil einige Vereine 1000 bis 5000 Mitglieder haben und so für ihr eigenes Vereinsprojekt stimmen konnten. Unser GSC St.Gallen hat nur etwas über 200 Mitglieder und so gesehen waren wir im Nachteil. Hätte es für die Beurteilung ein Jury-Team gegeben, wäre es viel ausgeglichner und gerechter gewesen.

Dennoch hatten wir einen echten Erfolg und mit diesen Fr. 1'000 werden wir weiterhin Oeffentlichkeitsarbeit leisten.

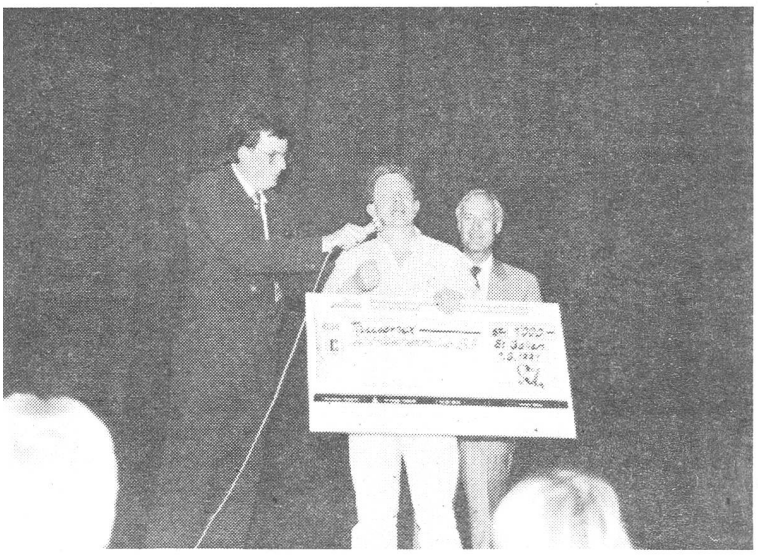
Katja Tissi



Unsere farbige Ausstellungswand 3/43/180 cm sah so aus:
1. Wand: "Gehörlos?"
2. Wand: "Unser Verein"
3. Wand: Unser Projekt "Tag der Gehörlosen"
Auf den Tablaren lagen verschiedene Informationen zum Thema: Gehörlosigkeit, Verein und das Projekt.



Katja präsentierte und erklärte in der Gebärdensprache, was der GSC-St.Gallen macht und ist. Die Dolmetscherin, Pierina Tissi (links), übersetzte für das Publikum in die Lautsprache. Die Hörenden waren sehr fasziniert, wie die Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen funktioniert. Das war der beste Weg, um unsere Behinderung sichtbar zu machen.



Roland Hermann erhielt den Fr. 1'000 Check als Preis für den GSC-St.Gallen und dankte dem Publikum für seine grosse Aufmerksamkeit und Unterstützung. Er sagte, dass wir, der GSC- St.Gallen Fr. 1'000 sehr gut für unsere weitere Öffentlichkeitsarbeit brauchen können.

Wir PräsentatorInnen strahlten ganz für den Tausend-Franken-Preis (von links: Andreas Kolb, Katja Tissi, Daniela Rhyner-Mader und Roland Hermann).

Unsere Erfahrungen im neuen Wohnheim

Von Linda Jenal und Marisa Rohr

Wir sind Linda Jenal und Marisa Rohr. Wir gehen jetzt in die 3. Sekundarklasse. Seit Januar 1991 wohnen wir in der Wohngruppe. Wir möchten Euch gerne von dieser Situation erzählen. In der Gehörlosenzeitung stand einmal ein Bericht über das Wohnheim. Es stand viel Positives darin. Das stimmt auch. Nun wollen wir von unserer Seite die Sache ansehen.

Vorher wohnten wir im Lydiaheim. Das Essen war nicht immer gut, und wir hatten keine Chance, unsere Besucher ins Zimmer nehmen zu dürfen! Das Wohnen dort war nicht schrecklich, aber auch nicht so schön. Darum freuten wir uns alle, als uns die Lehrer mitteilten, dass wir bald in einer Wohngemeinschaft wohnen würden. Den Erzieher kannten wir schon alle, er hat schon mit den Buben im Felixheim zusammen Aufgaben gemacht. Er heisst Stefan Jakob. Es wurde noch eine Frau gesucht. Stefan und die Lehrer versprachen uns, dass wir beim Möbelaussuchen dabei sein können. Wir suchten im Katalog, was für Möbel wir haben wollen. Wir gingen auch ins Geschäft. Wir wollten diesen Tisch, Stefan nicht. Wollte er was, waren wir dagegen. Am Ende sagte er: "Ich dachte, ihr seid modern!" Da spürten wir etwas gegen Stefan.

Einmal kam eine Frau in die Schule. Sie wäre gerne Erzieherin für uns gewesen, aber es gab noch drei andere Bewerberinnen. Wir wollten diese Frau haben. Wir durften aber nicht wählen. Schade! Aber wir denken, dass wir auch mitwählen sollten wegen dem Mundbild! Die Lehrer können doch nicht wissen, welche gut sind für die Gehörlosen. Dann waren wir alle enttäuscht, die nette Frau wurde nicht gewählt, sondern Iris. Sie ist eine junge Frau. Wir hofften alle, dass sie sich gut mit uns verständigen kann. Anfangs gab es Probleme, das war normal.

Der grosse Tag war da: Am 6. Januar 1991 zogen wir in das neu renovierte Haus. Anfangs durften wir Menus wählen. Es gab keine grossen Schwierigkeiten. Es fehlten noch viele Möbel. Eines Tages, als wir von der Schule heimkamen, sahen wir einen "katastrophalen" Sofa! Wir waren nicht begeistert und stellten Stefan zur Rede. Am Abend sassen wir alle im Wohnzimmer und sprachen gegen Stefan. Er hatte uns versprochen, dass wir selber Möbel aussuchen dürfen. Und dann kaufte er dieses Sofa, welches wir nicht wollten. Stefan lachte immer wieder, wenn wir ihn angriffen. So waren wir oft unsicher, ob er uns nicht ernst nimmt, oder ob er uns auslacht. Das machte uns noch mehr wütend. Wir fühlten uns, als ob Gehörlose dumm wären. Aber danach führten wir viele Gespräche und Stefan und Iris verstanden uns. Oft hatten wir auch Mühe beim Ablesen. Wir sagten, sie sollen einen Gebärdenkurs besuchen. Im Moment besuchen sie beide einen Gebärdenkurs.

Auch hatten wir Ärger, weil wir nicht jede Woche putzen wollten. Wir fanden, dass diese Arbeiten Stefan und Iris angehen. Sie haben ja dafür ihren Lohn. Leider putzen wir jetzt jeden Mittwoch. Wir müssen unsere Zimmer selber putzen, das ist total in Ordnung! Wir sind verantwortlich für unsere Ämtli, das heisst: Einmal pro Woche kochen zwei SchülerInnen das

Abendessen. Jeden Tag helfen zwei SchülerInnen den Tisch decken und abtischen. Manchmal helfen wir beim Einkaufen!

Wir spürten alle, Iris und Stefan wissen nicht so recht, was die Gehörlosen wirklich brauchen. Das ist ja auch verständlich, aber wir alle wünschen, dass unsere Erzieher und Erzieherin auch gehörlos sind. Das gäbe mehr Unterhaltung. Wir mussten lachen, als die neuen SchülerInnen hier einzogen. Anfangs sagten sie, das ist viel besser als in St. Gallen. Aber dann, als sie vernommen haben, dass sie jede Woche einmal putzen müssen, sagten sie: "Oh, das ist ja gleich wie in St. Gallen". Wir müssen ja auch nebenbei Aufgaben machen für die Schule.

Wir alle lernen, wie wir miteinander umgehen sollen. Iris erwartet nun für Januar ihr 1. Kind. Wir sind gespannt, ob das Kind einmal perfekt Gebärdensprache kann oder nicht.

Im Moment läuft es gut auf der Wohngruppe, aber etwas wünschen wir: eine gehörlose Erzieherin! Wir wünschen der Wohngruppe alles Gute und hoffen, dass es noch viele Jahrzehnte eine Wohngruppe ist mit gehörlosen MitarbeiterInnen! Jetzt wissen Sie etwas mehr über die neue Wohngruppe. Die Wohngruppe ist die beste Idee, denn jetzt können die Gehörlosen zusammensein, Mädchen und Burschen! Einen Besuch von Ihnen ist nicht verboten!

Aufgeschnappt!

Von Daniela Rhyner (aus St. Galler Tagblatt)

Herr Gorbatschow, unsere Kommunikation in Russisch und Deutsch ist sehr mühsam ...

...aber mit der Gebärdensprache gehts wirklich spielerisch!

Todesfall

Am 9. September 1991 zwischen 10 und 11 Uhr ist Herr Andreas Büttiker gestorben. Er wurde am Samstag ins Spital eingeliefert, weil er einen Hirnschlag bekam. Er wurde halbseitig gelähmt.

Andreas Büttiker war 57 Jahre alt. Er hinterlässt seine Frau und seine kleine Tochter Vanita. Seit Januar 1981 war er Vorsteher der Sprachheilschule Münchenbuchsee. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Wer Andreas Büttiker gekannt hatte, weiss, was wir für einen Mensch verlieren! Die Arbeit in der Schule war nicht immer einfach, oft musste er gegen die Lehrer kämpfen.

Er war ein netter Mensch! Wir alle sind tief getroffen und wünschen der Witwe und der Tochter alles Gute und viel Kraft für die Zukunft!

Marisa Rohr

Neuer Gehörlosenvertreter in die Schulkommission

Wahl von Josef Kreienbühl in die Aufsichtskommission der Kantonalen Sonderschule Hohenrain/LU

Sein Ausbildungs- und Berufshergang:

- 9 Jahre Primarschule in Hohenrain
- 2 Jahre Sekundarschule in Hohenrain und Zürich
- 4 Jahre Lehre als Hochbauzeichner
- anschliessend als Hochbauzeichner 3 Jahre in Zürich, 4 Jahre in Luzern, 6 Jahre bei Anliker AG in Emmenbrücke
- Gebärdenlehrer für die Region Luzern

SGBN: Sepp, meine herzliche Gratulation zur Wahl als Mitglied in die Aufsichtskommission! Es hat mich sehr gefreut. Meine erste Frage: Wie bist Du dazu gekommen?

JK: Herrn Bruno Bachmann, Direktor Sonderschule Hohenrain, hat bei mir einen Gebärdenkurs besucht und mich vorgeschlagen. (Auch weil ich früher einmal Schüler in Hohenrain war)

SGBN: Hast Du schon die erste Sitzung besucht?

JK: Ja, am 26. August 1991 in Hohenrain.

SGBN: Wie war es?

JK: Die Aufsichtskommission besteht aus 11 Mitgliedern und 1 Schulleiter, Internatsleiter, Werkleiter und Mitarbeiter des Erziehungsdepartementes des Kantons Luzern. Ich bin der einzige Gehörlose und habe eine Dolmetscherin mitgenommen. Es ist alles gut gelaufen. Ich bin Kommissionsmitglied für Schule, Internat, Werkschule, für Gehörlose und geistig Behinderte.

SGBN: Du bist der Einzige in der Kommission, der gehörlos ist. Findest Du, dass es eine befriedigende Lösung ist? Oder siehst Du

Probleme, die damit verbunden sein könnten?

JK: Zu Beginn kann ich nicht viel sagen, da ich das erste Mal in der Aufsichtskommissions-Sitzung war. Am 4. November wird wieder eine Sitzung stattfinden. Mit der Zeit werde ich mehr sagen können.

SGBN: Hast Du ein "persönliches" Konzept für die Grundschulung gehörloser Kinder?

JK: Ja, wichtige Punkte sind:

- Gebärdensprache (Lautsprache allein genügt nicht)
- Wortschatz erweitern
- bessere Ausbildung und Integration (Hörende sollen auch die Gebärdensprache erlernen)

Ich möchte die Einführung des Bilingualismus (Zweisprachigkeit) unterstützen. Dies ist wichtig für die Zukunft, Beruf etc.

SGBN: Besten Dank für das Interview! Gute Zusammenarbeit mit der Schulkommission!

ph

Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) von Wald teilt mit:

Ab sofort wird eine Servicestelle für alle technischen Hilfsmittel der GHE für Region Aargau, Solothurn und Umgebung aufgebaut.

Unser gehörloser Mitarbeiter Herr Jörg Heimann kann Ihnen an Ihrem Wohnort helfen, z.B. bei:

- Installation von Lichtsignalanlagen
- Störungen an Ort und Stelle beheben
- Anpassungen zu neuen elektronischen Telefonapparaten
- je nach Möglichkeit kleine Reparaturen bei allen Hilfsmitteln ausführen
- Ausfüllen von Formularen z.H. GHE oder IV
- Auskunft über alle technischen Hilfsmittel (Prospekte mit Beschreibung)

Haben Sie technische Probleme oder Fragen, dann wenden Sie sich bitte direkt an:

GHE-Servicestelle
Regional AG und SO
Jörg Heimann
Poststr. 7, 5432 Neuenhof
Schreibtel. 056/86'47'51

Die PROCOM berichtet ...

..... ALLE VERMITTLERINNEN SIND IM MOMENT BESETZT, BITTE WARTEN SIE .....

..... ALLE VERMITTLERINNEN SIND IM MOMENT BESETZT, BITTE WARTEN SIE .....

..... ALLE VERMITTLERINNEN SIND IM MOMENT BESETZT, BITTE WARTEN SIE .....

Was ist hier los? 5x, 10x, 20x nacheinander können Sie diesen Satz auf dem Teleskrit lesen. Das ist nicht der Fehler eines Gerätes. Es ist einfach das neue Endlos-Tonband des PROCOM-Telefoncomputers.

Diese Neuerung wurde eingeführt, damit Sie wissen, dass der Computer Sie nicht "abgehängt" hat. So wissen Sie immer, dass Sie noch auf der "Warteliste" sind.

Eine Neuerung ist nicht immer für alle gut. Für viele ist es wichtig zu wissen, dass sie noch in Verbindung sind mit der PROCOM. Für diese ist diese Neuerung gut. Viele aber ärgern sich über dieses Endlosband, weil es 100x den gleichen Spruch spricht oder schreibt und damit die Zeilen füllt auf dem Telescrit. Wir werden noch Erfahrungen sammeln müssen und schauen, was wir ändern können.

Endlosband und vorbereitete Texte

Ein besonders unangenehmes Problem gibt es dann, wenn Sie einen Text vorbereitet haben und am Schluss Ihres Textes das # - Zeichen vergessen haben. Sie drücken

dann die Start-Taste, wie immer. Aber dann passiert das Unglück: nach Ihrem Text kommt nochmals die ganze Serie "Alle VermittlerInnen sind ....." etc. ..... fast endlos .....,

Bitte also immer das Zeichen # tippen am Ende Ihres vorbereiteten Textes, so wie es in der Bedienungsanleitung steht, unter 9., "Meldung vorbereiten".

Wir freuen uns natürlich, dass unser Vermittlungsdienst so rege benützt wird. Wir hoffen aber, dass wir Sie nicht allzuoft mit dem Tonband-Satz begrüssen müssen.

Wir wünschen Ihnen und uns viel Geduld, und weiterhin eine gute Zusammenarbeit!

Kathrin Hartmann
Vermittlerin PROCOM

Eine erfreuliche Mitteilung aus dem PROCOM-Sekretariat

Mit Schreiben vom 30. Aug. 91 teilt uns die "Swissair" Schweizerische Luftverkehr AG, 8058 Zürich-Flughaben, folgendes mit:

Schreibtelefon in der Swissair-Reservation
Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, dass die Swissair ab 1. Oktober 1991 mit der Einführung eines Schreibtelefons den Hörgeschädigten einen speziellen Reservationsdienst anbieten kann. Die hörgeschädigten Passagiere können nun aus der ganzen Schweiz gratis ihre Flüge selbst buchen.

Swissair Reservation für Schreibtelefone 155 12 90 (grüne Nummer ohne Vorwahl)

Sig. P. Roppel

Mit den besten Grüssen vom
PROCOM-Sekretariat
Ursi Roshardt

Schweizerischer Verband
für das Gehörlosenwesen
Zentralsekretariat

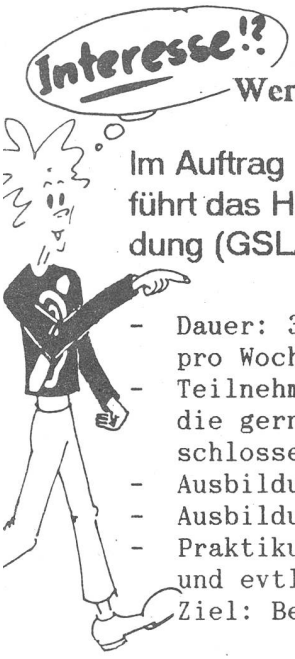
NEU*NEU***NEU***NEU**

Schreibtelefon 01/262 57 68

Wir bitten alle Gehörlosen, künftig nur noch die Schreibtelefon-Nummer zu benützen. Wir können Sie so besser bedienen. Z.B. erhalten Sie über diese Nummer auch Auskunft, wann Sie uns erreichen, wenn wir einmal nicht da sind.

Herzlichen Dank und auf Wiederschreiben.

M. Böhm, Zentralsekretär



Wer hat Interesse, sich weiterzubilden, GebärdensprachlehrerIn zu werden?

Im Auftrag des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) Region Deutschschweiz führt das Heilpädagogische Seminar Zürich (HPS) die GebärdensprachlehrerIn-Ausbildung (GSLA) durch:

- Dauer: 3 Jahre (voraussichtlich August 1992 - August 1995) ein Ausbildungstag pro Woche (vermutlich Montag -- 80% berufsbegleitend/-tätig)
- TeilnehmerInnen: 10 bis 15 gehörlose Frauen und Männer aus der Deutschschweiz, die gerne Gebärdensprache weitervermitteln und die ihre Berufslehre abgeschlossen haben.
- Ausbildungsort: Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
- Ausbildungskosten: ca. Fr. 3'000.--
- Praktikum: Gebärdensprachkurse für Hörende in Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich und evtl. auch Basel
- Ziel: Befähigung zum Unterrichten in Gebärdensprachkursen nach Programm des SGB

Gehörlose InteressentInnen melden sich vor 31. Oktober bei:
SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Max Bircher

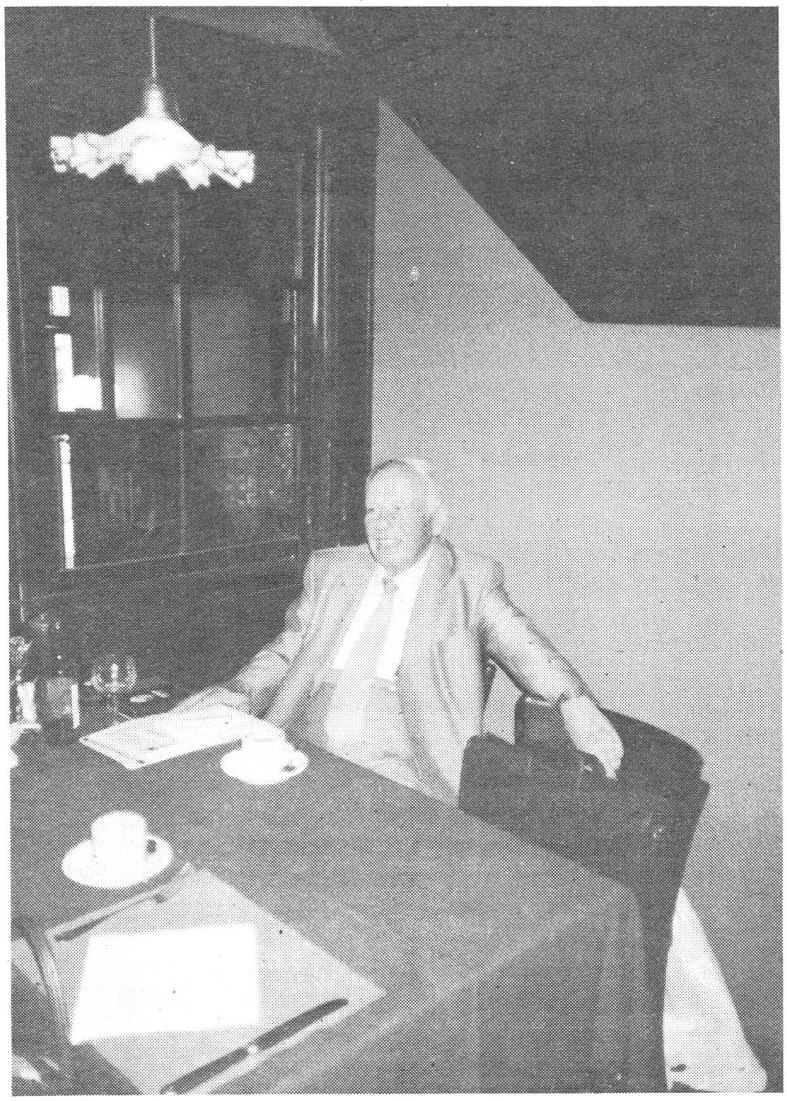
Für die SGBN hat Elisabeth Hänggi mit Max Bircher über frühere Zeiten, seine Ansichten und über das Heute gesprochen.

Herr Bircher empfing mich sehr freundlich in seinem Restaurant "Commihalle" und gleich zu Beginn sagte er: "Ich bin sehr einverstanden mit dem was Herr Alfred Bacher erzählt hat, möchte aber eine kleine Korrektur anbringen. Der Vorstand vom Taubstummenrat war in Zürich und bestand aus: Hans Willy Tanner (gestorben), Otto Gygax (gestorben), Fritz Aebi, Kurt Exer und Max Bircher. Das war vor ca. 70 Jahren. Ja, wir haben damals viel Geld gesammelt mit dem Verkauf von Schokolade-Staniolpapier. Der damalige Präsident des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe war Pfarrer Dr. Knittel, den ich in angenehmer Erinnerung habe."

*

SGBN: Herr Bircher, heute sagen wir nicht mehr taubstumm, sondern gehörlos - wie finden Sie das?

MB: Ja, sehen Sie - ich denke, gehörlos ist ein schwieriger Begriff für einen aussenstehenden Menschen. Meine Eltern haben den Leuten einfach gesagt: "Max hört nichts". Das war klar und wurde von allen verstanden.



SGBN: Sie sind immer noch sehr rüstig, haben Sie etwa ein Geheimrezept?

MB: Ich freue mich selbst sehr, dass ich so gesund sein darf. Regelmässig gehe ich zu meinem Arzt zur Kontrolle. Ausserdem gehe ich jede Woche in ein Thermalschwimmbad - z.B. nach Bad Ragaz, Schinznach- Bad usw. Ich trinke gerne Schwefelwasser- trotz des starken Geruches. Schreiben Sie bitte, dass ich trotz meinen 84 Jahren noch kein Rheuma habe. Habe gute Zähne und brauche zum Lesen keine Brille - nur um in die Ferne zu schauen.

SGBN: Das finde ich prima. Lesen - ja - Sie haben mir gerade ein gutes Stichwort gegeben: Ich weiss, dass Sie das leidenschaftlich gerne tun - heute immer noch?

MB: Oh, ja. Jeden Tag lese ich mehrere Zeitungen. Ich stehe jeden Morgen ca. 5 Uhr auf und lese nach dem Frühstück die neuesten Informationen (er zeigte mir: Basler Zeitung, Tagesanzeiger, Neue Zürcher Zeitung, Frankfurter Allgemeine und dann auch die Schweizer Illustrierte).

SGBN: Sie verfügen über einen grossen Wortschatz.

Max Bircher

Wie kam es, dass Sie so gerne lesen?

MB: 1926-1928 habe ich in Deutschland ein Institut für meine Weiterbildung besucht. Dort mussten wir jeden Morgen von 8-9 Uhr lesen, wir durften in dieser Zeit nicht miteinander schwatzen.... Natürlich gab es keine "gehörlosengerechte" Lektüre, sondern ganz normale Bücher. Ja, manchmal musste ich sie 2-3 Mal lesen, bis ich sie verstanden hatte.

Ich möchte auch sagen, dass ich gegen die Gebärden bin. Ich denke, es gibt Missverständnisse. Gebärden können meiner Meinung nach keine (gesprochenen) Sätze ersetzen.

Ja, die Sprache ist schwierig zum Lernen. Viele Junge sind ungeduldig. Die Lautsprache zu lernen ist mit viel Mühe und Arbeit verbunden.

SGBN: Wenn wir gleich beim Thema "Lesen" sind. Was sagen Sie zu den SGB-Nachrichten?

MB: Ich denke, hinter den SGBN steckt sehr viel Arbeit, bestimmt haben viele keinen Begriff davon. Sie ist immer aktuell - in einer Ausgabe ist nicht nur ein Thema interessant, sondern gleich mehrere. Die SGBN sind anspruchsvoll zum Lesen. Ich möchte auch Ihnen ein Kompliment machen: Sie schreiben sehr gut. Ich lese Ihre Artikel sehr gerne.

SGBN: Ich danke Ihnen und freue mich, dass meine Berichte bei Ihnen Anklang finden. Herr Bircher, wie beurteilen Sie das Nebeneinander der beiden Gehörlosenzeitungen GZ und SGBN?

MB: Die GZ enthält verschiedene leichtere Artikel- ist nicht so anspruchsvoll für die Leser. Ich bin für zwei Zeitungen, finde es gut so. Damit gibt es für alle Gehörlose etwas.

SGBN: Die heutigen Berufe für Gehörlose - wie finden Sie die Auswahl?

MB: Ich bin stolz darauf, dass die heutigen jungen Gehörlosen viele Möglichkeiten für die Berufswahl haben. Früher war sie so mager. Ja, die Schulen haben sich verbessert - und das ist sehr gut so.

SGBN: Herr Bircher, was denken Sie über die heutigen technischen Hilfsmittel und die Sendung "Sehen statt Hören", die es für Gehörlose gibt?

MB: Ich habe ein Combiphon-Schreibtelephon - schon lange. Ich bin froh über die Untertitel bei Fernsehsendungen - ja, damals gab es das alles nicht....ich bin wirklich sehr zufrieden. Auch die Sendung "Sehen statt hören" gefällt mir, möchte aber doch beifügen, dass mich das SSH von Deutschland noch besser anspricht.

SGBN: Es würde mich interessieren, was Sie zum heutigen Gehörlosenwesen sagen (vor allem zum SGB).

MB: Ich befasse mich wenig mit Politik. Ich möchte sagen: Aufpassen, Mass halten, gut überlegen und langsam aufbauen. Heute ist soviel Hektik - ich denke, es ist besser, die Ziele gut zu überlegen.

SGBN: Herr Bircher, wie beurteilen Sie den neuen Aufklärungsfilm des SVG über die Gehörlosigkeit?

MB: Ich bin nicht so begeistert. Er ist belanglos, enthält nicht viel Neues und es ist schade für das viele Geld.

SGBN: Ich bin neugierig darauf, ein bisschen etwas zu erfahren aus ihrer früheren Schulzeit und auch aus Ihrem bisherigen Leben.

MB: Ich war früher ein lebhafter und intelligenter Bub. Die GSR (Riehen) war damals eine gute Schule, zwar war das Essen sehr monoton. Zum Beispiel bekamen wir nur an einem Sonntag Butterbrot. Die Schule wurde sehr streng geführt. Später kam ich in die Gehörlosenschule Wollishofen in Zürich. Hier war ich viel freier; es hatte auch besseres Schulmaterial. In sehr guter Erinnerung bleiben mir die 2 Jahre Weiterbildung im Institut für Gehörleidende in Jena (Deutschland). Ich habe dort sehr freidenkende Leh-

rer gehabt. Das Institut stand für die Jungen aller Religionen offen. Hier lernten wir einander zu respektieren und Toleranz zu üben.

Stellen Sie sich vor, erst hier im Institut im Alter von 18 Jahren habe ich schwimmen gelernt. Hier war es obligatorisch und die Lehrer schickten mich sofort 3 Wochen mit Hörenden in einen Schwimmmkurs. Hier lernte ich auch, dass man stets seine Stimme beim Sprechen brauchen soll, sonst geht sie verloren. Ich spreche immer mit der Stimme. Man sollte auch mit den Hörenden zusammenarbeiten und mit ihnen Gedankenaustausch pflegen.

SGBN: Sie machen einen stets zufriedenen Eindruck. Ich kenne Leute in ihrem Alter, die sehr viele Langeweile haben, weil viele ihrer Bekannten gestorben sind. Auch beklagen sie sich über das heutige hektische Zeitalter. Möchten Sie dazu etwas sagen?

MB: Ja, dank meiner guten Gesundheit kann ich viel reisen. Ich bleibe zwar in der Schweiz wegen der Sprache und ich fühle mich hier in Sicherheit. Ja, die Fremdsprachen, wie z.B. Französisch oder Englisch, sind sehr schwer zum Ablesen; da kann ich sehr gut verstehen, dass Gebärden benützt werden. Was das Zeitalter angebelangt: Man muss sich anpassen können - auch mit dem Kopf. Man muss sich zu helfen wissen; z.B.habe ich immer einen Stift und Papier dabei, falls Kommunikationsschwierigkeiten auftauchen.

SGBN: Sie sind oft an Veranstaltungen dabei, die von Gehörlosen durchgeführt werden. Waren Sie auch schon einmal im Ausland an einem solchen Anlass?

MB: Ja, an 2 Weltkongressen für Gehörlose, nämlich in Wiesbaden/ Deutschland und in Paris. Einmal war ich an den Sommerweltspielen für Gehörlose in Zagreb/Jugoslawien.

SGBN: Ende September ist der "Tag der Gehörlosen" in St.Gallen. Kommen Sie auch? Wie finden Sie das Motto?

MB: Sehr gute Aufmachung des Informationsmaterials. Ja, ich komme. Dieser Tag wird eine gute Gelegenheit für die Aufklärung der Öffentlichkeit werden. Ich wünsche den Organisatoren viel Glück. Ich hoffe auf gutes Wetter.

SGBN: Herr Bircher, ich möchte mich herzlich für Ihre Offenheit in dieser Diskussion bedanken. Im Namen der SGBN-Redaktion wünsche ich Ihnen weiterhin recht gute Gesundheit.

Elisabeth Hänggi

Steckbrief Max Bircher

Geboren am 4. März 1907 in Küttingen bei Aarau, wohnt seit 1918 in Zürich, ist gehörlos. Max Bircher ist Besitzer von 6 Häusern, davon sind 2 in Basel. In einem der Häuser in Zürich befinden sich das Restaurant "Commihalle" und ein Kino. Sie werden mit Hilfe seines Treuhänders verwaltet. Seine Hobbies: Kochen (seit dem Tod seiner Mutter , 1962, kocht er seine Mahlzeiten selbst, hat schon als Bub gerne in Mutters Kochtöpfe geschaut), Reisen, Schwimmen, Lesen und auch Schreiben mit Tinte. Max Bircher hat eine sehr schöne Handschrift. Raucht nach den Mahlzeiten als "Dessert" ganz gemütlich seine Zigarre.

Eine Aussage von Max Bircher: Unsere Pflicht ist es, behinderten Gehörlosen zu helfen, damit sie sich selbst zu helfen wissen.

„Sanft sein heisst nicht immer auch Gut sein"

MARKUS HUSER ZUM GEDENKEN

Liebe Leserinnen und Leser,
Am 17. August ist Markus Huser nach langer Leidenszeit 35 jährig gestorben. Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger - der auch Markus angehört hatte - gestaltete am 30. August in der Krypta der Liebfrauenkirche in Zürich eine eindrückliche Trauerfeier mit Eucharistie. "Wenn der Herr uns heimbringt in sein Land", hiess das Leitwort. Dekan Pfr. Rudolf Kuhn zelebrierte die Messe zusammen mit Pfr. Christian Lorenz und Pfr. Johannes Cadruvi.

Felix Urech und Beat Kleeb vom SBG sowie Zdrawko Zdrawkow von der Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen" würdigten in kurzen Ansprachen Leben und Werk von Markus Huser.

"Sanft sein..."

Pfr. Kuhn zitierte in seiner Ansprache einen Satz vom Philosophen Ernst Bloch: *"Sanft sein heisst nicht immer auch gut sein"*. Die Gedanken von Ernst Bloch hatten Markus viel bedeutet. Und dieser Satz passte irgendwie zu seinem Leben.

"Sanft sein" ist eine wertvolle menschliche und christliche Tugend. In der Bergpredigt von Jesus heisst es: "selig sind die Sanftmütigen, sie werden das Land besitzen".
Wir alle mögen sanfte Menschen. Sie sind freundlich, haben Geduld und strömen Ruhe aus. Das tut uns wohl, besonders in Zeiten von Hektik und Stress. Darum denken wir: Ein sanfter Mensch muss auch ein guter Mensch sein.

Die andere Seite

Ernst Bloch behauptet nun: Das ist eben nicht immer so. Auch Menschen mit einem sanften Charakter können in ihren Gedanken und Handlungen alles andere als "gut" sein. Sie können hinter ihrer Sanftheit doch im Grunde sehr gemeine Ansichten haben. Umgekehrt sind Menschen, die oft grob, taktlos oder streitsüchtig daherkommen, gar nicht immer schlecht. Sie können für eine gute Sache kämpfen und ein hohes Ziel im Auge haben.
Auch Markus Huser konnte recht unsanft mit seinen Mitmenschen umgehen, besonders mit den Fachleuten im Gehörlosenwesen. Die Art, wie er seine Forderungen stellte, stiess Viele vor den Kopf. Man war sich solches im "sanften" Gehörlosenwesen nicht gewohnt.

Der Visionär

Markus Huser war inspiriert von den weltweiten Befreiungsbewegungen. Er bewunderte Martin Luther King mit seiner Bürgerrechts-Bewegung für die Schwarzen in den USA. Er verfolgte fasziniert die Auseinandersetzung um die Befreiungstheologie in Südamerika. Immer ging es da um Minderheiten. Markus schwebte auch für die Behinderten eine ähnliche Vision vor: Eine Gesellschaft, in der die Behinderten gleichwertig neben den Nichtbehinderten anerkannt werden, die Gehörlosen neben den Hörenden.
Von dieser Vision zeugt die 2. Nummer der von ihm herausgegebenen SGB-Nachrichten. Er schrieb aus einer Rede von Martin Luther King die Stelle ab: *"ich hatte einen Traum"* und daneben das Befreiungslied *"Wir werden es schaffen..."* (SGBN 2, Dez. 87/Jan. 88)

Der Pionier

Der schwarze amerikanische Pfarrer wurde zu einem Vorbild. *"Martin Luther King war kein Träumer, obwohl er einen Traum hatte..."*

Das können wir heute auch von Markus Huser sagen. Er blieb nicht in seiner Vision stecken, sondern versuchte, den Weg zu diesem hohen Ziel selbst voranzugegen. Dazu musste er erst Verständnis wecken. Doch so schnell fand er dieses Verständnis selbst bei Gehörlosen nicht.
"Markus war mit seinen Ideen der Zeit weit voraus" sagte einer der Gehörlosen an der Trauerfeier.

Um viele Widerstände aus dem Weg zu räumen, konnte er manchmal ganz hart und unfreundlich werden. Da war von Sanftmut keine Rede. Auch ich selbst verstand Markus oft nicht, sein Vorgehen war mir viel zu radikal. Markus war eben ein Pionier, ein Kämpfer und Wegbereiter. Und er bleibt nicht ohne Nachfolger.

Der Sucher

Markus Huser war ein hochintelligenter Mensch mit einem hochgesteckten Lebensziel. Es war kein persönliches Ziel, sondern Eines für die ganze Gehörlosengemeinschaft. Aber der Weg zu diesem Ziel musste er schrittweise suchen und freikämpfen. Da waren auch Umwege und Nebenwege nicht ausgeschlossen.
Markus hat in seinem kurzen Leben Studienplätze und Einsatzorte öfters gewechselt. Man hatte das Gefühl, sein unruhiger Geist finde nirgends Halt. Oft wollte er Vieles gleichzeitig tun. Manchmal ging es ihm zu wenig schnell. Dafür durfte er in erstaunlich kurzer Zeit die ersten Teilziele erreichen. Wir werden wohl erst später einmal voll erfassen, was Markus Huser für die schweizer Gehörlosen angebahnt hat.

Ein Kapitel Gehörlosen-Geschichte

Markus Huser wurde mitten auf seinem Weg von einer schweren, tödlichen Krankheit gestoppt. Er sollte die weiteren Früchte seines Einsatzes nicht mehr geniessen können. Damit teilte er das Schicksal von vielen anderen Pionieren der Weltgeschichte.
"Es kommt nicht darauf an, wieviele Jahre man gelebt hat, sondern womit die Jahre gefüllt sind." sagte Pfr. Kuhn. Markus hat in kurzer Zeit ein grosses Kapitel Gehörlosengeschichte geschrieben. *"Auch wenn wir dabei manchmal gestritten haben, geschah es immer fair"*, sagte ein Gehörloser. Wo viel auf dem Spiel steht, kann man nicht immer sanft sein.

Das hat auch Jesus Christus gezeigt. Gegenüber allen, die mit Schuld und Gebrechen zu ihm kamen, war er voll Erbarmen und Sanftmut. Aber wie unsanft konnte er die Händler aus dem Tempel vertreiben! Wie deutlich konnte er den "sanften" Pharisäern ins Gesicht sagen: "Ihr seid eine Schlangenbrut!" Wo es um Wahrheit und Gerechtigkeit ging, da konnte auch Jesus kompromisslos sein.

Der Weg geht weiter

"Wenn der Herr uns heimbringt in sein Land..." So wie Mose der das gelobte Land selbst nicht mehr betreten durfte, so musste auch Markus Huser vorher sterben.
Aber wie das Volk Israel dann den Weg weiterging, so dürfen auch wir Gehörlose den Weg weitergehen, den Markus uns vorbereitet und angeführt hat. In ein Land, eine Zeit der Gleichberechtigung und Solidarität zwischen Hörenden und Gehörlosen.

H. Beglinger

Vision von M. Huser für die Gehörlosen

Befreiungslied der schwarzen US-Bürgerrechtsbewegung

We shall overcome!	Wir werden es schaffen!
We shall overcome!	Wir werden es schaffen!
We shall overcome some day.	Eines Tages werden wir es schaffen.
Deep in my heart I do believe:	Tief in meinem Herzen glaube ich:
We shall overcome some day!	Eines Tages werden wir es schaffen!
We'll walk hand in hand!	Wir gehen Hand in Hand!
We'll walk hand in hand!	Wir gehen Hand in Hand!
We'll walk hand in hand today.	Heute gehen wir Hand in Hand.
Deep in my heart I do believe:	Tief in meinem Herzen glaube ich:
We shall overcome some day!	Eines Tages werden wir es schaffen!
Black and white together!	Schwarz und Weiß zusammen!
Black and white together!	Schwarz und Weiß zusammen!
Black and white together some day!	Eines Tages Schwarz und Weiß zusammen.
Deep in my heart I do believe:	Tief in meinem Herzen glaube ich:
We shall overcome some day!	Eines Tages werden wir es schaffen!
We are not afraid!	Wir haben keine Angst!
We are not afraid!	Wir haben keine Angst!
We are not afraid today.	Heute haben wir keine Angst.
Deep in my heart I do believe:	Tief in meinem Herzen glaube ich:
We shall overcome some day!	Eines Tages werden wir es schaffen!
The trust will make us free!	Die Wahrheit wird uns frei machen!
The trust will make us free!	Die Wahrheit wird uns frei machen!
The trust will make us free some day.	Eines Tages wird uns die Wahrheit frei machen.
Deep in my heart I do believe:	Tief in meinem Herzen glaube ich:
We shall overcome some day!	Eines Tages werden wir es schaffen!

OKTOBER

So. 13. Oktober, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirche Zweisimmen. Anschliessend Zvieri und Zusammensein im Restaurant Stadthaus. Pfr. H. Giezendanner

So. 13. Oktober, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Pfarreiheim an der Nictumgasse in Solothurn. Anschliessend Kaffee.
Schwester Martina Lorenz

Sa. 19. Oktober, 17.30 Uhr, Gottesdienst, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen. In Bern findet keine Messefeier statt. Kath. Hörbehinderten-Seelsorge, B. Schneider

So. 20. Oktober, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirche Langnau. Anschliessend Zvieri und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus.
Pfr. H. Giezendanner

So. 20. Oktober, 10.00 Uhr, Gottesdienst in der Berchtold Haller-Stube des Zwingli-Kirchgemeindehauses in Grenchen. Anschliessend Kaffee. Pfr. H. Beglinger

So. 27. Oktober, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Meiringen. Anschliessend Zvieri und Zusammenkunft im Restaurant "Weisses Kreuz".
Pfr. H. Giezendanner

So. 27. Oktober, 14.30 Uhr, Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstrasse 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.
H. Beglinger

So. 27. Oktober, 14.00 Uhr, Messfeier in der St. Sebastianskapelle, neben kath. Kirche in Baden. Anschliessend gemütliches Beisammensein und Zvieri im "Chorherrehus". Pfr. M. Baumgartner

NOVEMBER

So. 3. November, 9.30 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Schosshalde Bern. Anschliessend Kaffee. Pfr. H. Giezendanner

So. 3. November, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Anschliessend Kaffee. Schwester Martina Lorenz

So. 3. November, 10.00 Uhr, Gottesdienst der kath. Gehörlosengemeinde in der Gehörlosenkirche Zürich, Örlikonerstr. 98. Ab 9.00 Uhr Beicht- und Gesprächsgelegenheit. Herzliche Einladung an Alle! Pfr. Christoph Huwyler

So. 3. November, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der Gemeindestube Hotel Falken, Rheinstrasse 21 in Liestal. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.Pfr. H. Beglinger

So. 10. November, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus Fruttigen. Anschliessend Zusammenkunft.
Pfr. H. Giezendanner

So. 10. November, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Pfarrhaus neben dem Pfarreiheim an der Nictumgasse in Solothurn. Anschliessend Kaffee. Schwester Martina Lorenz

So. 10. November, 10.00 - 17.00 Uhr, Ökumenische Tagung für Gehörlose im Pfarreiheim St. Franziskus in Riehen. Thema: "Aktuelle Kirchenprobleme heute". Gestaltung: Pfr. R. Kuhn und H. Beglinger. Persönliche Einladung folgt.

So. 17. November, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus Lyss. Anschliessend Zusammenkunft.
Pfr. H. Giezendanner

So. 17. November, 10.00 Uhr, Gottesdienst in der Berchtold Haller-Stube des Zwingli-Kirchgemeindehauses in Grenchen. Anschliessend Kaffee. Schwester Martina Lorenz

So. 24. November, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus Thun, Frutigenstrasse. Anschliessend Zusammenkunft. Pfr. H. Giezendanner

So. 24. November, Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstrasse 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss. Pfr. H. Beglinger

So. 24. November, 14.00 Uhr, Messfeier in der St. Sebastianskapelle neben der kath. Kirche in Baden. Anschliessend Beisammensein und Zvieri im "Chorherrehus"
Pfr. M. Baumgartner

HERZLICHE GRATULATION

Unser Mitglied, Sr. Martina Lorenz, Reussbühl LU, Gehörlosen-Seelsorgerin im Kanton Solothurn und Mitglied des Zentralvorstandes des Schw. Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) wurde am letzten Regionalkapitel ihrer Schwesterngemeinschaft ehrenvoll zur neuen Regionaloberin gewählt. Wir freuen uns, diese Wahl mitteilen zu dürfen und Sr. Martina zu ihrer Beförderung zur Chefin ihres Ordens herzlich zu gratulieren. Damit übernimmt sie ein grosses Mass an Arbeit und Verantwortung. Wir hoffen, dass sie der Gehörlosenarbeit trotzdem treu bleiben kann und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit mit ihr.

Rudolf Kuhn, Präsident AKGS

CLUB ZÜRCHER GEHÖRLOSER

Programm

• Domino-Meisterschaft
Die nächsten Runden der Domino-Meisterschaft finden im Treffpunkt an der Langstrasse 62 in Zürich jeweils um 20 Uhr an folgenden Daten statt:
- 8. Runde: Fr. 18. Oktober 1991
- 9. Runde: Fr. 8. November 1991
- 10. Runde: Fr. 22. November 1991

• Kegel-Meisterschaft
Die nächsten Runden der Kegel-Meisterschaft finden wie immer im Rest. Buffet Altstetten, Hohlstr. 560 in Zürich von 15-17 Uhr statt:
- 8. Runde: Sa. 26. Oktober 1991
- 9. und 10. Runde: Sa. 30. November

Eine wichtige Mitteilung: Die 10. Runde wird schon am 30.11.1991 gespielt und der Spieltermin vom 21. Dezember fällt aus.

• Fondue-Abend in Appenzell, Wochenende 12./13. Oktober 1991, Wie jedes Jahr führt der CZG wieder eine 2-tägige Wanderung ins schöne Appenzellerland durch.
Treffen: Um 7.45 Uhr am Hauptbahnhof Zürich beim blauen Treffpunkt
Abfahrt: Um 8.07 Uhr mit dem Zug nach Jakobsbad. In Gossau umsteigen.
Route: Jakobsbad - Kronberg Luftseilbahn (Frühstück). Kronberg - Scheidegg Wanderung (ca. 1 Std. Mittagessen aus dem Rücksack oder im Rest.). Scheidegg - Appenzell Wanderung (ca. 2 Std.).
Abend: Wir essen gemeinsam Fondue, anschliessend machen wir einen Kegelwettbewerb-Plausch. Es gibt schöne Ueberraschungen. Uebernachten.

Sonntag: Frühstück, dann machen wir einen Spaziergang.
Abfahrt: Um 11.01 Uhr mit dem Zug nach Zürich. Ankunft um 12.53 Uhr.

Preis: Fr. 45.- pro Person. Im Preis inbegriffen Uebernachtung, Frühstück, Fondue-Essen, Kegeln. Bahnbillet bitte am Schalter selber lösen. Anmeldung: Mit dem beiliegenden Einzahlungsschein bitte bis 30. September 1991. Die Einzahlung gilt als Anmeldung.

Wichtig: Nicht vergessen Toilettenartikel mitzunehmen. Empfehlenswert: gute Wanderschuhe, Regenschutz.

Wir wünschen Euch eine schöne Wanderung und viel Vergnügen beim Fondue-Essen und den Kegelspielen.
Der Vorstand und O. Kotlar.

CZG mit Zürcher Gehörlosen Verein (ZGV)

• Raclette-Abend: Am Samstag, 26. Oktober 91 um 18 Uhr werden wir im Restaurant UTO-Kulm Raclette gemeinsam essen (30 Plätze reserviert). Wir bezahlen selber das Essen und Trinken.
Mit der Uetlibergbahn S 10 bis zur Endstation, dann zu Fuss ca. 15 Minuten. Die Bahn fährt jede halbe Stunde. Die Teilnehmer, welche gerne zu Fuss hinaufspazieren möchten, treffen sich um 17 Uhr an der Bahnstation *Triemli* S 10, nicht Tramendstation Triemli.

Anmeldungen bis Montag, 21. Oktober 1991 an: Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen, Langstr. 62, 8004 Zürich.

• Sonntagstreffen: 27. Okt./24. Nov. 1991

Wir "besammeln" uns im Treffpunkt an der Langstrasse 62 zwischen 14 und 14.30 Uhr zu einem gemütlichen Nachmittag. Gute Ideen, was wir gemeinsam unternehmen wollen, sind sehr willkommen!
Alle können mitmachen - Familien, Alleinstehende, jung oder alt, gehörlos oder hörend.

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN

• So. 20. Oktober 1991, ref. Gottesdienst in Chur. Auskunft gibt Pfr. G. Caduff, Giacomettistr. 110, 7000 Chur, Schreibtelefon: 081/27 14 27

• So. 3. November 1991: Herbstversammlung in Chur. Auskunft gibt Präsident Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur, Schreibtelefon: 081/24 40 16

GEHÖRLOSENVEREIN BERN

- So. 13. Oktober 1991

Bei schönem Wetter Kottletbraten auf dem Gurten Kulm, Bern ab um 12.30 Uhr... Bei schlechtem Wetter Filmnachmittag im Clubraum Mayweg 4, ab 14.00 Uhr.

- Sa. 9. November 1991

Fondueabend in der Bruder Klausen Pfarrei Burgernziel ab 18.00 Uhr

Voranzeige!
Hauptversammlung am 23. Februar 1992

SCHWEIZERISCHER SCHACHVEREIN FÜR HÖRBEHINDERTE SSVH

- 8. - 10. November 1991

11. Schweizerische Einzelmeisterschaft mit internationalen Beteiligung
Leitung: SSVH, 8406 Winterthur. Auskünfte bei Präsidenten Walter Niederer

SCHWEIZERISCHE GEHÖRLOSEN KEGELVEREINIGUNG

- 25./26. Oktober 1991

28. Schweizer Einzelkegelmeisterschaft, Championnat suisse de quilles individuels, Gasthaus Bahnhof, 7201 Untervaz/GR

- 9. November 1991

Schweiz. Mannschaftskegelcup in ? Coupe suisse de quilles par équipe à ?
Wird noch bekanntgegeben.

GEHÖRLOSEN-SPORTCLUB ST.GALLEN

- Fr. 25. Okt.: Halbjahresversammlung im Restaurant Schützengarten
- Sa. 26. Okt.: SM Tischtennis in Uster
- Sa. 2. Nov.: Kegel-Clubmeisterschaft im Restaurant Burghof
- Sa. 16. Nov.: Hallenfussball- und Mixedvolleyballturnier in Genf
- Sa. 23. Nov.: Tischtennis-Plauschturnier GSC SG
- Sa. 23. Nov.: Jassturnier (4. Runde) im Rest. Adler in St. Georgen mit Preisverteilung
- Sa. 30. Nov.: Hallenfussballturnier in Lausanne (ESS Lausanne)

Retouren + Adressänderungen: SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

JAUCH Claudia
Höhtalstr. 8
5400 ENNETBODEN

CH50

AZB
8057 Zürich 57

PP/Journal
CH-8057 Zürich

BRIEFFREUNDE GESUCHT

2 gehörlose Schwestern suchen Brieffreunde(-innen) die zwischen 20 und 28 Jahre alt sind. Hobbies: Lesen, reisen, schreiben. Auf in englisch abgefasste Antworten würden sich freuen:

Paula Kilkkilä (23 J.), Oriontie 3 AS 1, 16300 Orimattila, Finland

Pirjo Kilkkilä (20 J.),Kauppakuja 3 B 20, 18600 Myllyoja, Finland

HILFE!

Wo erhalte ich Gelegenheit in meiner Region die Gebärdensprache zu üben? Mein Ziel ist die Ausbildung zur Dolmetscherin. Zur Zeit besuche ich den GS-Kurs in Zürich. Denkbar wäre auch eine Teilzeitstelle in der Region Grenchen/Solothurn/Olten wo ich mit Gehörlosen Kontakt hätte.
Bin 41 Jahre alt, verheiratet, 1 Sohn 16 J., kfm. Angestellte, Sprachen D/E/F und Turnleiterin STV (J + S Gym/Tanz, Fitness)

Bitte melden bei Maya Hohermuth, Haselweg 39,4515 Oberdorf, Tel. 065/22'37'42